Regionalausgabe Bayern
Offizielles Organ der Bayerischen Architektenkammer
Körperschaft des öffentlichen Rechts

Bayerische Architektenkammer

DAB REGIONAL

Kommunale 2025	3
Künstliche Intelligenz	4
Geschichte des Bayernteils des DAB	6
Ausstellung	9
Staatspreis 2025 Dorferneuerung und Baukultur	10
Beispielhafte Bauten	11
Honoraransprüche & Baukulturführer	12
Architektouren 2025	13
BEN & Beratungsstelle Barrierefreiheit	14
XPlanung & BIM	15
Neues aus der Normung	16
Unser Dorf hat Zukunft & Bayerische Architektenversorgung	17
Aus den Regionen	18
Aus den Listen und Verbänden	23
Literaturtipp	24
Architektur unterm Weihnachtsbau(m)	25
Spendenaufruf	35
Veranstaltungen der ByAK	36
Termine der Treffpunkte Architektur	38
Termine der Beratungsstellen	39

IMPRESSUM

Regionalredaktion Bayern:
Bayerische Architektenkammer,
Waisenhausstraße 4, 80637 München,
Telefon (0 89) 13 98 80–0, Fax –99,
presse@byak.de, www.byak.de.

Herausgeberin:
Bayerische Architektenkammer, KdöR

Redaktion:
Hanna Altermann, M.A., Dipl.–Ing. (FH) Sandra Bartholomäus, M.A., Jakob Irler, M.A., Dr. Manuel Kögelmaier (CvD), Dr. Eric–Oliver Mader, Dipl.–Ing. Katharina Matzig, Sabine Picklapp, M.A.

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben die Meinung des Verfassers wieder.

Verantwortlich nach Art. 8 des Bayerischen Pressegesetzes in der Fassung vom 19. April 2000: Sabine Fischer, München

Verlag, Vertrieb, Anzeigen:
Solutions by HANDELSBLATT MEDIA GROUP GmbH (siehe Impressum)

Druckerei:
dierotationsdrucker.de, Zeppelinstraße 116, 73730 Esslingen

DABregional wird allen Mitgliedern der Bayerischen Architektenkammer zugestellt.

Der Bezug ist durch den Mitgliedsbeitrag abgegolten.

Im Interesse der Leserinnen und Leser dieser Publikation werden dem Textfluss und einer guten Lesbarkeit Priorität eingeräumt. Sämtliche Personenbezeichnungen, wie z. B. Architekt oder Bauherr, stehen für alle Geschlechter.

Darüber hinaus verzichten wir meist auch auf die komplette Aufzählung aller Fachrichtungen. Architekt schließt in diesem Fall die Mitglieder der Fachrichtungen Innenarchitektur, Landschaftsarchitektur sowie Stadtplanung mit ein.

Ein frohes Weihnachtsfest und für 2026 Glück, Erfolg und Gesundheit!

Über die Weihnachtsfeiertage bleibt die Kammer vom 24. Dezember 2025 bis einschließlich 6. Januar 2026 geschlossen.

Ab 7. Januar sind wir wieder für Sie da.

KOMMUNALE 2025

Text: Sabine Picklapp und Marcus Ebert

Alle zwei Jahre steht das Messegelände Nürnberg ganz im Zeichen der gemeindlichen Selbstverwaltung. So auch wieder am 22. und 23.10.2025, als die KOMMUNALE, bundesweit die größte Messe für Entscheiderinnen und Entscheider aus Städten und Gemeinden, ihre Pforten öffnete. Mit über 8.000 Fachbesucherinnen und -besuchern wurden diesmal die Rekordzahlen von 2023 sogar noch übertroffen. Die Bayerische Architektenkammer war wieder mit einem eigenen Stand vertreten, um insbesondere über den neuen Vergabekompass sowie die Leistungen der Beratungsstellen zu informieren und mit kommunalen Entscheidungsträgerinnen und -trägern ins Gespräch zu kommen.

Kammerpräsidentin Prof. Lydia Haack nahm an der Podiumsdiskussion „Baukrise, Baustandards und Bauturbo – welches Baurecht brauchen wir?“ teil, die vom Bayerischen Gemeindetag im Rahmen seines KOMMUNALE-Kongressprogramms veranstaltet wurde und auf großes Publikumsinteresse stieß. Matthias Simon vom Bayerischen Gemeindetag moderierte die Diskussion, an der neben Prof. Lydia Haack auch Christian Manz vom Gemeindetag Baden-Württemberg, Bernd Düsterdiek vom Deutschen Städte- und Gemeindebund sowie Hannelore Reinbold-Mench, die Bürgermeisterin der Gemeinde Freiamt, teilnahmen. Selbstverständlich kam auch der von der Bayerischen Architektenkammer initiierte Gebäudetyp-e zur Sprache. Prof. Lydia Haack betonte seine Wichtigkeit fürs Bauen im Bestand und konkretisierte seine grundsätzliche Bedeutung: „Der Gebäudetyp-e wird oft darauf reduziert, dass Bauen kostengünstiger wird. Das zwar auch, aber es geht nicht zuletzt um Innovation und um die gesellschaftliche Akzeptanz.“

Auch Vizepräsident Franz Damm konnte zahlreiche Interessierte zur Vortrags- und Diskussionsveranstaltung begrüßen, die die Bayerische Architektenkammer im Rahmen des DIGITAL-Kongresses der KOMMUNALE durchführte. Zwei Mitglieder der Kammer-Strategiegruppe Digitalisierung, Martin Birgel und Marc-Christian Hodapp, informierten gemeinsam mit Martin Bengler, dem Geschäftsbereichsleiter Bauleitplanung, Bauverwaltung, Umwelt der Stadt Unterschleißheim, über „Mehrwert durch Digitalisierung: XPlanung in der kommunalen Praxis – Einblicke und Austausch zwischen Kommunen und Planungsbüros.“ Franz Damm betonte, dass digitale Standards wie XPlanung nicht Selbstzweck seien, sondern zentrale Voraussetzung für eine qualitätsvolle Bauleitplanung. Digitale Standards ermöglichten nachvollziehbare Verfahren, effiziente Abstimmungsprozesse und eine bessere Datenbasis für nachhaltige Entscheidungen. Ausschlaggebend sei, dass Planung und Verwaltung gemeinsam an der Weiterentwicklung dieser Werkzeuge arbeiten. Denn nur durch praxisnahe Umsetzung, kontinuierlichen Wissenstransfer und den offenen Austausch zwischen allen Beteiligten könne die Digitalisierung im kommunalen Planungsalltag ihr volles Potenzial entfalten. ◻

Foto: Sabine Picklapp, BYAK

Am Stand der Kammer fanden zahlreiche Beratungsgespräche statt

V. l. n. r.: Matthias Simon, Bayerischer Gemeindetag; Christian Manz, Gemeindetag Baden-Württemberg; Prof. Lydia Haack, Präsidentin ByAK; Bernd Düsterdiek, Deutscher Städte- und Gemeindebund; Hannelore Reinbold-Mench, Bürgermeisterin Gemeinde Freiamt

Fotos: Tanja Elm

Vizepräsident Franz Damm begrüßte die Teilnehmerinnen und Teilnehmer zur Veranstaltung der Bayerischen Architektenkammer im Rahmen des DIGITAL- Kongresses auf der KOMMUNALE

Architektur ist mehr als das Aneinanderreihen von Mustern

Text: Prof. Lydia Haack, Präsidentin der Bayerischen Architektenkammer
Gleichzeitig erschienen in: Bayerische Staatszeitung vom 28. November 2025

Architektur schafft Räume, die Menschen prägen und von ihnen geprägt werden. Eine Aufgabe also, die vom Dialog lebt und sich nicht automatisieren lässt. Und trotzdem eröffnen sich auch in der Architektur durch den Einzug der Künstlichen Intelligenz aktuell erhebliche Potenziale. Routineaufgaben lassen sich beschleunigen, aber auch der Arbeitsaufwand für Visualisierungen, Variantenvergleiche und Modellbauten reduziert sich dramatisch. Gerade angesichts des Fachkräftemangels können intelligente Werkzeuge eine Entlastung im Planungsalltag schaffen. Darüber hinaus bietet eine Anwendung von KI im Bereich der Nachhaltigkeit Chancen, indem sie große Mengen von Umwelt-, Bestands- und Materialdaten verarbeitet, die Folgen von Planungsentscheidungen frühzeitig simuliert und so hilft, Ressourcen effizienter einzusetzen.

Die Faszination für die Leistungsfähigkeit von KI-Modellen darf allerdings nicht den Blick darauf verstellen, dass diese Systeme mit stochastischen Mustern arbeiten und noch nicht mit Verständnis. Sie liefern Ergebnisse, die plausibel wirken, aber sachlich falsch sein können. Diese sogenannten „Halluzinationen“ sind keine gelegentlich auftretenden Fehler, sondern Teil der Funktionsweise des Systems. Darüber hinaus beruhen die Ergebnisse auf den immer gleichen Trainingsdaten und liefern daher eher Reproduktion statt Innovation. Für Architekturbüros bedeutet das: Es braucht klare Mechanismen zur Qualitätssicherung, damit KI-Ergebnisse

Foto: Tobias Hase

überprüft und validiert werden können. Das Vier-Augen-Prinzip oder standardisierte Prüfverfahren garantieren auch heute schon Qualität in der Architektur, werden in Zukunft aber noch an Bedeutung gewinnen.

Eine weitere Grenze ist der Energieverbrauch. Rechenzentren wachsen und verursachen erhebliche CO_2-Emissionen. Es ist daher nicht sinnvoll, KI ohne Maß in allen Phasen des Entwurfs einzusetzen. Vielmehr muss ihre Nutzung auch in Bezug auf die Nachhaltigkeit abgewogen werden. Das Leitbild der Bayerischen Architektenkammer, die KlimaKulturKompetenz, umfasst damit auch eine KI-Kompetenz.

Zusätzlich wirft das Arbeiten mit KI-Anwendungen eine Reihe an rechtlichen Fragen auf. Mit dem europäischen AI Act liegt hier erstmals eine rechtliche Leitplanke für Transparenz und Haftung vor. Er ordnet KI-Systeme in Risikostufen ein, was für Architekturbüros vor allem in sicherheitsrelevanten Bereichen wie Tragwerksplanung oder Brandschutz relevant ist. Kommt hier KI zum Einsatz, steigen die Anforderungen an Dokumentation und Nachvollziehbarkeit erheblich. Die Verantwortung bleibt jedoch stets beim Menschen.

Das gilt auch für das Urheberrecht, das den kreativen Anteil an der Arbeit des Architekten rechtlich schützt. Doch wie sind Visualisierungen oder Planungsansätze zu bewerten, die durch KI mitgestaltet wurden? Vom EU-Parlament wird dazu aktuell ein Initiativbericht zum Thema Urheberrecht und KI erarbeitet, der die EU-Kommission auffordert, tätig zu werden. Die Bundesarchitektenkammer hat dazu Änderungsanträge eingereicht, darunter die Einrichtung eines Registers geschützter Werke sowie die Forderung nach einer stärkeren Rolle der Kammern im geplanten Registersystem. Wir begrüßen es, dass dieses Thema nun auf EU-Ebene prominent aufgegriffen wird.

Zentrales Thema ist ebenso die Datensouveränität. Wer detaillierte Projektinformationen in externe Systeme einspeist, muss wissen, wo sie verarbeitet werden, wer Zugriff hat und ob sie für das Training von Modellen genutzt werden. Viele internationale Anbieter erfüllen europäische Datenschutzstandards nicht. Deshalb raten wir, möglichst auf lokal oder geschützt betriebene Systeme zu setzen.

Grundlage dafür ist aber der Zugang gerade auch für kleine Büros zu geschützten

Datenumgebungen und passgenauen digitalen Werkzeugen. Hierfür wäre eine Genossenschaftsstruktur wünschenswert, in der Datenbestände zusammengelegt werden könnten, um eine nutzbare kritische Größe zu erreichen. Ein Vorbild für eine solche Datentreuhänderschaft wäre die DATEV, aber auch in der Architektur werden ähnliche Konzepte bereits in der Schweiz umgesetzt. Dabei könnten die Architektenkammern als Vertrauensträger fungieren, doch auch der Staat ist gefragt. Um solche Investitionen zu ermöglichen, müssen Förderprogramme für freie Berufe geöffnet werden. Die Bayerische Architektenkammer fordert dies für den sogenannten „Digitalbonus“ bereits seit Jahren.

Trotz ihrer zentralen Bedeutung für Klimaschutz, Wirtschaftskraft und Baukultur wird die Bauwirtschaft in nationalen Innovationsprogrammen wie der Hightech-Agenda des Bundes bisher kaum berücksichtigt. Bayern zeigt, dass es anders geht. Mit einer eigenen Hightech-Agenda und dem Programm „Hightech Transfer Bayern“ wurde schon 2019 ein Schwerpunkt auf das „Built Environment“ gesetzt. Als Architektenkammer knüpfen wir hier an: In Kooperation mit den Transferzentren AN[ki]T in Ansbach und TTZ in Neustadt an der Aisch vermitteln wir Innovationen aus der Forschung direkt in die Praxis. Gemeinsam mit diesen Einrichtungen entwickeln wir Fortbildungsangebote, die den Vorgaben des EU AI Act entsprechen. Auch durch kostenfreie Informations- und Diskussionsveranstaltungen wie unseren BIM-Salon schaffen wir Grundlagen für den reflektierten Umgang mit neuen Werkzeugen. Ein KI-Verhaltenskodex, wie er von der Bundesarchitektenkammer derzeit erarbeitet wird, kann hier Orientierung schaffen.

Entscheidend ist nicht, wo KI überall eingesetzt werden könnte, sondern wo sich ihr Einsatz als sinnvoll und nachhaltig erweist. Letztlich bleibt Architektur aber ein zutiefst menschliches Tätigkeitsfeld an der Schnittstelle von Technik, Kultur und Gesellschaft. Sie ist mehr als das Aneinanderreihen von Mustern, denn keine Software kann die menschliche Wahrnehmung von Räumen vollständig erfassen. Umso entscheidender wird es in Zukunft sein, gegenüber Öffentlichkeit und Auftraggebern zu verdeutlichen, was gute Architektur ausmacht. Künstliche Intelligenz kann uns entlasten, doch sie bleibt Werkzeug, nicht Urheber. Es liegt an uns, sie so einzusetzen, dass Baukultur, Ressourceneffizienz und Gemeinwohl gestärkt werden. Richtig genutzt, verschafft sie Zeit für den kreativen Prozess, der unseren Beruf ausmacht. ◻

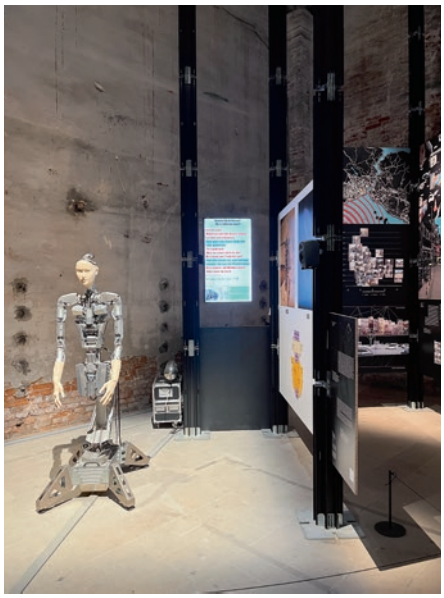


Foto: Eric-Oliver Mader, BYAK

Auch auf der am 23. November 2025 zu Ende gegangenen Biennale Architettura spielte KI eine Rolle. Hier zu sehen: Die Installation „Am I a strange Loop“ von Takashi Ikegami und Luc Steels

Fotos: Johannes Müller

Fortbildungsangebote der ByAK stärken die Digitalkompetenz des Berufsstandes

Architektinnen und Architekten beteiligen sich an der Erarbeitung eines KI-Verhaltenskodex

Frisch auf den Zeichentisch - Monat für Monat

Im Januar 1969 startete, was wir heute als bayerischen Regionalteil des Deutschen Architektenblatts kennen. Nun, fast 57 Jahre später, steht ein großer Relaunch an. Anlass genug für einen Streifzug durch die Geschichte.

Text: Dr. Manuel Kögelmaier

„Das ‚deutsche architektenblatt' wird allen deutschen Architekten, gleich welcher Berufsgruppe und Berufsart, gleich ob freischaffend oder nicht, monatlich auf den Zeichentisch gelegt." So lautete der erste Satz im Vorwort des in Kleinschrift gehaltenen „architektenblatts für bayern" vom Januar 1969. Geschrieben hat ihn für den sogenannten Kontaktkreis, einen Zusammenschluss verschiedener Architektenverbände, der Nürnberger Architekt Horst Fink, der sich selbst beim BDA engagierte. Fink sollte etwas mehr als zwei Jahre später in die erste Vertreterversammlung der Bayerischen Architektenkammer gewählt werden und dort mit einer Pause bis 1987 engagiert bleiben.

Obwohl es schon damals – also 1969 – eine unüberblickbar große Zahl an Zeitschriften gab, sah Fink eine Sonderrolle für das DAB, sollten seine Mitteilungen doch „einheitlich, umfassend und aktuell" sowie im Sinne der Verbandsneutralität ausfallen. Mit seinem Ziel, den Berufsstand zu einen, nahm Fink die Gründungsideale der Bayerischen Architektenkammer vorweg, deren Schaffung 1969 bereits auf einem guten Weg war, jedoch erst 1971 vollendet werden konnte. Auch Dr. Bruno Merk, seinerzeit Bayerischer Staatsminister des Innern, steuerte ein Vorwort für die neue Zeitschrift bei, das noch vor Finks Einleitung prominent auf der ersten Aufschlagseite steht. Er brachte ein Plädoyer dafür vor, dass „der Staat überall da, wo er nicht selbst unbedingt tätig werden muß, wichtige berufsständische Fragen von Einrichtungen der Berufsstände selbst behandeln lassen" solle.

Ein wenig Skepsis zu Beginn

So klangvoll diese Worte sich heute lesen, stieß die neue Zeitschrift nicht überall auf uneingeschränkte Gegenliebe. Kritisch äußerte sich beispielsweise Peter Canisius von Seidlein, damals stellvertretender Vorsitzender des BDA in Bayern und später im ersten Vorstand der Bayerischen Architektenkammer. Er richtete einen Leserbrief an die „Bauwelt", in dem er für den BDA Bayern festhielt, dieser wolle „vorerst mit dem neuen ‚deutschen architektenblatt' nichts zu tun haben".

Unprätentiös in sanften Blautönen kommen sie daher, die Deckblätter des Bayernteils. Mit den Jahrzehnten wechselte auch die Farbintensität immer wieder. Hier zu sehen: Ausgaben von 1971, 1987 und 2004.

Stattdessen lehne der Verband „die Mitarbeit an diesem seltsamen Unternehmen“ strikt ab. Ähnlich deutlich positionierte sich der damalige Landespressereferent des BDA Bayern, Christoph Hackelsberger, der seine DAB-Lektüre damit zusammenfasste, diese sei keine „reine Freude“ gewesen.

Tatsächlich berichtete der Bayernteil anfänglich über rechtliche Fragen des Berufsstands, Wettbewerbe und sämtliche landesspezifischen Informationen, die zur Berufsausführung hilfreich waren. Überstrahlt wurden diese Themen freilich von der Novelle des Architektengesetzes vom 31. Juli 1970, das die Kammergründung zum 1. Januar 1971 vorbereitete.

Wachsender Inhalt, wachsende Redaktion

Bis 1972 blieb die Redaktionsarbeit eine ehrenamtliche Aufgabe, die Wolfgang Pöschl als Spiritus Rector seitens der Geschäftsstelle begleitete. Als Teil des Redaktionsbeirats war beispielsweise auch der einstmals so kritische Christoph Hackelsberger eingebunden. Im zweiten Halbjahr 1972 wurde die Redaktionsleitung zur hauptamtlichen Tätigkeit. Nun oblag sie dem Kommunikationswissenschaftler Dr. Werner Döbereiner. Er sollte sie bis zu seiner Pensionierung im Jahr 2009 hauptverantwortlich ausfüllen. Katharina Matzig, die 1997 zum Redaktionsteam stieß, erinnert sich, dass die Produktion des Bayernteils zu dieser Zeit noch vollständig in Handarbeit erfolgte. Werner Döbereiner bekam das Gros der Texte zugesandt und agierte anschließend als Organisator bis zum Druck. Neben dieser redaktionellen Tätigkeit „führte er ein analoges Archiv aus Zeitungsbeständen mit einer ganz eigenen Ordnung, wusste aber immer sofort, wo eine Information zu finden ist“, sagt Matzig. Auch das Layout entstand zu dieser Zeit außer Haus, die Texte wurden postalisch übermittelt und per Telefon korrigiert. Und nicht nur das. „Fotos haben wir bis in die 2000er-Jahre mit der Post an den Verlag geschickt“, sagt Sabine Picklapp aus dem Redaktionsteam.

Bitte Termine vormerken:

Architektur erleben

Die Bayerische Architektenkammer beteiligt sich an den bundesweiten Architektouren 1996 zum Tag der Architektur

Im Zusammenhang mit dem Internationalen Tag der Architektur und aus Anlaß des 25jährigen Bestehens der Bayerischen Architektenkammer finden am 29. und 30. Juni auch in Bayern die „Architektouren 1996“ statt.

Im gesamten Bundesgebiet stehen an diesen Tagen neuere Bauwerke zur Besichtigung offen. Architekten und Bauherren werden die Besucher durch ihre Gebäude führen und wesentliche Merkmale oder Besonderheiten der Planung, Konstruktion, Ausführung usw. erläutern. Mit dieser gemeinsamen Aktion wollen die Architektenkammern aller Bundesländer Architekten und Bauherren ins Gespräch mit einer interessierten Öffentlichkeit bringen und Verständnis für zeitgenössische Architektur wecken.

Die Bayerische Architektenkammer erarbeitet derzeit mit ihren Bezirkswettbewerbsausschüssen ein Besichtigungsprogramm, das Projekte aus allen Landesteilen berücksichtigt, die öffentliche Anerkennung als Ergebnisse von Architektenwettbewerben oder durch die Auszeichnung mit einem Architekturpreis gefunden haben. Im Juni wird das detaillierte Programm in Fremdenverkehrsämtern und Gemeinden ausgelegt, in Pressekonferenzen werden auch die Medien „vor Ort“ informiert. Die Kammermitglieder erhalten in der Juni-Ausgabe des Deutschen Architektenblattes (Regionalteil Bayern) eine ausführliche Übersicht über das „bayerische“ Programm der Architektouren 1996.

Am Internationalen Tag der Architektur selbst, der am 1. Juli begangen wird, ist eine zentrale Veranstaltung der Bundesarchitektenkammer in Bonn oder Berlin geplant.

Im Zusammenhang mit dem eingangs erwähnten 25jährigen Bestehen der Bayerischen Architektenkammer wird auch eine öffentliche Veranstaltung am 4. Juli in der KongreßHalle auf dem Münchner Messegelände/Theresienhöhe stehen. Nähere Informationen über diese Veranstaltung werden wir in den folgenden Heften des DAB geben.

J. B.

TAG DER ARCHITEKTUR 1996

Mit dieser Annonce wurde 1996 in DABregional Bayern für die ersten Architektouren geworben.

Inhaltlich konnte es sowohl passieren, dass die zur Verfügung stehenden Seiten kaum zu füllen waren, als auch, dass die vorhandenen Artikel den Rahmen sprengten. Eine Zeit lang erschien das DAB gar zwei Mal pro Monat. Die Abläufe wurden nach und nach modernisiert. So kam zunächst ein Faxgerät hinzu, später erfolgte die Kommunikation mit der zentralen Redaktion und dem Verlag per E-Mail. Mitte der „Nuller“-Jahre begann die Regionalredaktion, den Bayernteil selbst zu layouten.

Neue Betätigungsfelder, neue Rubriken

Aber nicht nur die Infrastruktur änderte sich, auch die Zahl der Inhalte nahm zu. Die ersten Architektouren starteten im Jahr 1996 und zogen eine vielfältige Berichterstattung nach sich. Im Jahr des Relaunchs des DAB 2026 steht also ein großes Jubiläum an.

Von Oktober 2012 bis September 2017 erschien monatlich die erfolgreiche Kolumne „Die architektonische Gewissensfrage“. Dort antwortete der Architekt und Philosoph Martin Düchs durchaus unterhaltsam auf die in der praktischen Arbeit von Architekturbüros anfallenden drängenden Fragen, die sich häufig in verzwickten Grauzonen bewegten. Diese lauteten etwa: „Darf man als Angestellter seine Stunden nach Gutdünken auf verschiedene Projekte schreiben?“ Düchs wog ohne Moralkeule, aber stets klar in der Argumentation, ab. Sehr einsichtig ist beispielsweise der zugegebenermaßen kleine Teil einer durchaus anspruchsvollen Kette von Argumenten, „dass man nicht lügen sollte.“ Ein Architekt, der fragte, ob es denn eine zu bejahende Entwicklung sei, dass sich Büroräume vom reinen Arbeitsort hin zu einer mit Freizeitangeboten angereicherten „Rundum-Versorgung“ entwickelten, konnte da schon einmal die gewitzte Antwort hören: „Also mit Verlaub, Sie scheinen mir doch sehr phantasielos zu sein“.

Dass es freilich weder den Leserinnen und Lesern des DAB noch seiner Redaktion an Phantasie mangelt, mag folgende Anekdote belegen: Im Jahr 2018 wartete der Tross der Bayerischen Architektenkammer während der Preisverleihung des Bayerischen Architekturpreises 2018 auf den Münchner Tatort-Kommissar Leitmayr. Genauer gesagt, natürlich auf den Schauspieler Udo Wachtveitl, der Teil des Kuratoriums war. „Der aber tauchte und tauchte einfach nicht auf“, sagt Dr. Eric-Oliver Mader, einer der kreativen Köpfe hinter dem Bayernteil. Tatsächlich er-

schien Wachtveitl wegen einer Terminkollision den gesamten Abend über nicht. Während das Fernbleiben des beliebten Schauspielers für die Festgäste durchaus enttäuschend war, profitierten später die Leserinnen und Leser des DAB. Denn zur Entschuldigung ließ Wachtveitl es sich nicht nehmen, anlässlich des fünfzigsten Kammerjubiläums in DABregional Bayern 04·21 einen ausdrucksstarken Zweiseiter beizusteuern, der auch heute noch – oder mit ein wenig Abstand erst recht – lesenswert ist.

Witz und Pfiff in die oft staubtrockene Welt der Normen zu bringen, war dann auch der Auftrag der Rubrik „Neues aus der Normung“. Schon sprachlich hoben sich die Artikel unter dem dunkelgelben Banner stark ab. „Das tut bei diesem bisweilen sperrigen Thema wirklich gut“, sagt Jutta Heinkelmann. Die Referentin für Wohnen, Standards, Normen der Bayerischen Architektenkammer hat sich der Betreuung der Kolumne verschrieben. Damit steht Neues aus der Normung in guter Tradition, denn Bemühungen, komplexe Sachverhalte verständlich darzustellen, ziehen sich durch die Geschichte des Bayernteils des DAB.

Werner Döbereiner erinnert sich: „Wir haben hin und wieder auch Bekanntmachungen, Verordnungen oder auch Gesetze, die Kammermitglieder kennen sollten, im Wortlaut aus dem Ministerialblatt oder dem Gesetz- und Verordnungsblatt übernommen. So bat ich eine damals neue Kollegin, einen aus Stuttgart eingegangenen Korrekturabzug einer solchen Veröffentlichung gegenzulesen. Nach einigen Stunden kam sie ganz stolz zu mir: Sie habe das fürchterliche Behördendeutsch dieses Textes in eine gut lesbare, verständliche Sprache umgeschrieben.“

Die beliebte Rezensionsrubrik „Architektur unterm Weihnachtsbau(m)“ machte der ihr zugrundeliegenden Wortspielerei seit 2011 alle Ehre. Im Premierenjahr wurden acht Bücher besprochen, das Thema war – was auch sonst – Architektur, allerdings noch eher klassisch verstanden. Mit den Jahren ging der Rezensionsradius über Architekturjahrbücher, Interviews, Urlaubsarchitektur, Kinderbücher und historische Werke, die alle zurecht rezensiert waren, weit hinaus. Spiele, Romane, Filme, Reiseführer, Graphic Novels und Bildbände erweiterten den Reigen. Heimliches Highlight: Ein 2013 vorgestellter Band mit Bauanleitungen für Lebkuchenhäuser – quasi Baukultur für das Auge und den Magen.

Grafik: Oliver Heiss

Erkennungsgrafiken wie diese trugen das Ihre dazu bei, neue Rubriken zu etablieren

Zeit für ein Fazit

Das allgegenwärtige Schlagwort von der „Dienstleistungskammer“ bildet sich also auch im Regionalteil Bayern des DAB ab. Immer mehr Serviceleistungen verlangten nach immer breiterer Berichterstattung. Auch die Berichte der Treffpunkte Architektur oder der BEN-Blog zeichnen nach, wie sehr sich das Angebot der Bayerischen Architektenkammer verändert und vergrößert hat.

Musste der erste inhaltliche Bayernteil noch mit 16 Seiten auskommen, so ist das letzte klassisch eingebundene Heft, das Sie gerade in den Händen halten, auf stolze 40 Seiten angewachsen. Auch Bilder und Grafiken, die es bereits seit dem ersten Jahrgang gab, wurden mit der Zeit mehr und sie gewannen an Farbe.

Gilt nun, am Ende einer Ära, also das gern bemühte Credo „Aus is und gar is, und schad is, dass‘s wahr is“ oder wohnt vielmehr allem Anfang ein Zauber inne? Eines ist jedenfalls gewiss: die nächste Phase in der Geschichte des DAB wird eine spannende und eine von Veränderung geprägte. So, wie bisher auch.

Foto: Sabine Picklapp, BYAK

Farbenfroh präsentierte sich das Cover des DAB Mitte der 2010er-Jahre

Frau Baut: Um, An, Aus, Auf!

Ausstellungseröffnung im Haus der Architektur in München

Text: Iris Ziebart

Eva Hermann, Kammerpräsidentin Prof. Lydia Haack und Katharina Cibulka

Donnerstag, 18 Uhr, die 20 Plakate mit den Projekten der teilnehmenden Frauen hängen. Sie repräsentieren verschiedenste Alters- und Erfahrungsstufen aus den Sparten Architektur, Landschaft, Innenraum, Stadtplanung und Politik aus Bayern. Auf den Tischen gegenüber liegen eine Reihe Modelle, unübersehbare Karten hängen an den Tischleuchten mit einem „SOLANGE…bin ich Feministin"-Spruch. Wir waren aufgefordert, einen persönlichen zu liefern! Die Ausstellerinnen sind schon da und langsam füllt sich der Raum mit weiteren Frauen und Herren Kollegen, Freundinnen, Familie und Interessierten, es kann losgehen!

Die Moderation übernimmt Eva Herrmann. Prof. Veronika Kammerer und Yvonne Toepfer vom Treffpunkt Architektur Oberbayern (TAO) berichten kurz zum WIA-Festival und der Idee, einen Satelliten auf dem Land zu organisieren. Wer im Sommer zur Ersteröffnung der Ausstellung in Kottgeisering dabei war, wird dieses Erlebnis von geballter weiblicher Kompetenz und konzentrierter Präsentation nicht vergessen!

Vielen Dank an Prof. Lydia Haack, die entlang persönlicher Erfahrungen mit Studierenden die Diskussion um die Gleichstellung der Geschlechter im Beruf illustriert. Stadtbaurätin Prof. Elisabeth Merk gesellt sich dazu. Dann der Vortrag von Katharina Cibulka aus Wien/Innsbruck als Keynote-Sprecherin, die perfekt das Anliegen des WIA-Festivals, das Sichtbarmachen der Leistungen von Frauen – nicht nur in der Architektur – mit in Kreuzstich-gestickten, großformatigen Fassadennetzen dokumentiert. Ihre Botschaften, etwa „SOLANGE Gleichberechtigung eine Baustelle ist, bin ich Feministin" und ihr weit darüberhinausgehendes Anliegen, für Menschenwürde und Demokratie immer wieder neu in den Dialog zu gehen, vereinnahmen den Saal und die Zuschauer auf der Galerie. Bei Wasser und Wein, Oliven, Käse und Brot können wir wunderbar miteinander reden und unsere Erfahrungen austauschen. Wichtiges Netzwerken gelingt und wir nehmen neue Sichtweisen mit nach Hause.

Herzlichen Dank an alle, die diesen Abend ermöglicht haben!

Das Haus der Architektur war gut gefüllt

Katharina Cibulka während ihres Vortrags

Yvonne Toepfer und Prof. Veronika Kammerer

„Vergelt's Gott!"

Ebenso zünftig wie feierlich wurde am 30. November der „Staatspreis 2025 Dorferneuerung und Baukultur" in der Münchner Allerheiligenhofkirche vergeben.

Text: Katharina Matzig

Fotos: Tobias Hase

Im Dialog: Staatsministerin Michaela Kaniber und Kammerpräsidentin Prof. Lydia Haack

Alle zwei Jahre zeichnet das Bayerische Staatsministerium für Ernährung, Landwirtschaft, Forsten und Tourismus private und öffentliche Bauherrinnen und Bauherren aus, die sich in der Dorferneuerung um die Baukultur in Bayern verdient gemacht haben. „Vergelt's Gott!", bedankte sich Staatsministerin Michaela Kaniber im Rahmen der von der oberbayerischen Blaskapelle „de Stoakirchana" angemessen begleiteten Preisverleihung, denn schließlich „sind die Dörfer das Herzstück Bayerns". Und ihr Ministerium eigentlich das „Ministerium der Dörfer". Beeindruckt zeigte sie sich von dem „Spagat zwischen Bewahren und Gestalten". Dieser habe nicht nur zu Räumen der Begegnung geführt, sondern auch geholfen, Heimat zu schaffen. „Sie sind Heimatmacher", nahm Dr. Stephan Pernkopf, Landeshauptfrau-Stellvertreter, der aus St. Pölten angereist war, das Lob an die Bauherrschaften und die Planungsgemeinschaften auf. Und auch Kammerpräsidentin Prof. Lydia Haack unterstrich in ihrem Grußwort die Leidenschaft und den Glauben an das Gelingen des gemeinsamen Gestaltens von Bauherrschaft und Planenden. Sie erinnerte zudem daran, dass die Grundlage unserer Zukunft im ländlichen Raum liege – und zwar nicht nur im Bereich der Energie oder der Landwirtschaft, sondern auch hinsichtlich der Baukultur. Diese diene als Kraft für Identitätsstiftung und Gemeinschaft. Daher schloss Haack ihre Ansprache mit dem dringenden Appell an die Staatsministerin, sich der Förderung einer qualitätvollen Baukultur auch in Zeiten des Bau-Turbos engagiert zu widmen.

Mit kurzen Videos wurden nach dem ersten Teil der Preisverleihung in der wunderbaren Allerheiligenhofkirche, bei dem auch der Leiter der Bayerischen Verwaltung für Ländliche Entwicklung, Roland Spiller, sowie Dr. Olaf Heinrich, Vorsitzender des Bayerischen Landesvereins für Heimatpflege, das Wort ergriffen, die ausgezeichneten Projekte vorgestellt. Leicht war die Wahl der elf Preisträger – fünf private und sechs öffentliche Bauherrschaften – der Jury, in der die Bayerische Architektenkammer von Jakob Oberpriller vertreten wurde, sicher nicht gefallen: 1300 geförderte Projekte waren bei der Jury eingegangen. Und so unterschiedlich sie auch sind, manifestieren sie alle eindrucksvoll: Architektur im ländlichen Raum ist nicht peripher, sie ist Impulsgeberin. Präzise, im kleinen Maßstab, mit regionalem Bezug und mit Sensibilität wird Baukultur zu Ortspolitik, Gemeinschaftsarbeit und Gestaltungsaufgabe. Herzliche Gratulation den Bauherrschaften und ihren Architektinnen und Architekten:

- Genossenschaftliche Wiederbelebung des historischen Wirtshauses in Pischelsdorf; Gemeinde Reichertshausen, Architekt: Franz Grahammer
- Zeitgemäße Instandsetzung eines denkmalgeschützten Bauernhauses in Altdorf; Sebastian Stanglmaier, Architekt: Feil Architekten Partnerschaft mbB
- Nutzungsdurchmischung am Vierseithof in Liebersberg; Andrea Hable und Tobias Gote, Architekt Wohnhaus: Peter Haimerl . Architektur mit Maximilian Hartinger Architekt, Architekt Praxis: Architekturbüro Naumann, Innenarchitektin: Christina Gotsmich
- Umnutzen, Ergänzen und Einbetten eines Stadels in Kruppach; Gemeinde Mühlhausen, Architekten: kraus.krauss Architekten GmbH
- Kunst und Gemeinschaft im Badehaus in Maiersreuth; Markt Bad Neualbenreuth,

Architekt: Karlheinz Beer Architekt und Stadtplaner

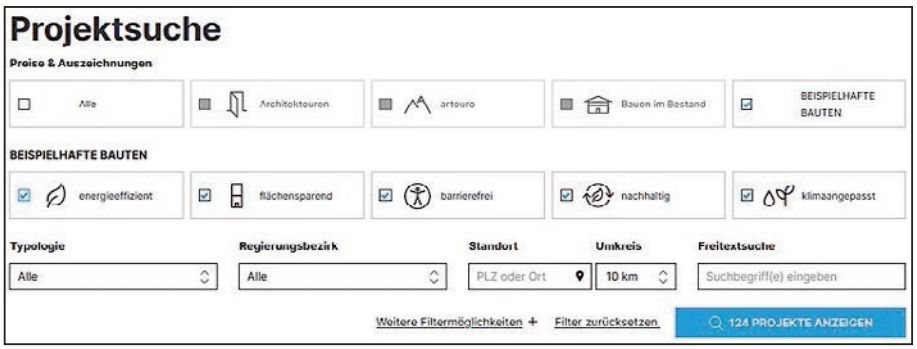
- Alte Hofstelle wird zu Wohnraum und Café in Kasberg; Julia Buttler, Architekt: K-Design Eckental GmbH, Klaus Dötzer
- Behutsamer Umbau einer Schule zum Gemeinschaftshaus in Meierhof; Stadt Schwarzenbach a. Wald, Architekten: Manuela Wich, Waldemar Rittweg
- Vom alten Wirtshaus zur neuen Ortsmitte in Esselbach; Gemeinde Esselbach, Architekt: Georg Redelbach Architekten
- Instandsetzung eines denkmalgeschützten Anwesens neben Schloss Rüdenhausen; Astrid und Marco Reinfelder, Architekt: Architekturbüro Friedrich Staib
- Vom Schweinestall zur Zahnarztpraxis: bestandserhaltende Umnutzung für Arbeiten und Wohnen in Buchheim; Dr. Carola Kister, Architektin: Andrea Kister
- Das Schlossumfeld wird für den Dorfalltag in Unterthingau aktiviert; Markt Unterthingau, Architekt: Maximilian Schrägle

Ausführliche Informationen finden Sie unter: **ogy.de/lu4d**.

BEISPIELHAFTE BAUTEN und Projektsuche

Inspiration für KlimaKulturKompetenz beim Planen und Bauen

Text: Katrin Schmitt



Im Rahmen der Architektouren werden mit den Prädikaten zur KlimaKulturKompetenz besonders zukunftsweisende Projekte ausgezeichnet. Diese prämierten Beiträge stehen für eine Baukultur, die ökologische Verantwortung, Gestaltungsqualität und gesellschaftliche Relevanz vereint. Sie bilden zudem die Vorauswahl für die „BEISPIELHAFTEN BAUTEN", einen stetig wachsenden Pool herausragender Projekte mit Vorbildcharakter.

Die Projektinformationen der mit dem Prädikat „KlimaKulturKompetenz" ausgezeichneten Projekte der Jahrgänge 2023 und 2024 – darunter Texte, Kennzahlen, Daten und Bildmaterial – wurden von den verantwortlichen Büros im Anschluss an die Architektouren weiter konkretisiert und ergänzt.

Neben den seit 2009 etablierten Schwerpunkten zur Energieeffizienz wurden die Kennzahlen und Informationen um die Kategorien Flächensparen, weitere Aspekte der Nachhaltigkeit, Klimaanpassung und Barrierefreiheit erweitert. Ein Expertengremium (u. a. Beraterinnen und Berater der Beratungsstellen Barrierefreiheit und BEN) hat alle Projektdaten fachlich geprüft.

Zum Jahresende werden die BEISPIELHAFTEN BAUTEN in aktualisierter Form und mit erweiterten Informationen auf der Homepage der Bayrische Architektenkammer unter „Projektsuche" verfügbar sein. Damit schließt sich der Kreis von den Einreichungen zu den Architektouren hin zu qualitätsgesicherten Detailinformationen der BEISPIELHAFTEN BAUTEN, welche die fachliche Kompetenz des Berufsstands anschaulich und nachvollziehbar dokumentiert.

Angereichert mit zusätzlichen Bildern dienen die Projekte nun als Beleg für KlimaKulturKompetenz und als Inspirationsquelle für Planer und Bauherren. Die neu strukturierte Projektsuche bietet vielfältige Filtermöglichkeiten, beispielsweise nach Themenfeldern, Gebäudetypologien, Realisierungszeiträumen oder Regionen. Auch die Suche nach realisierten Wettbewerbserfolgen ist integriert und verfügt über eine direkte Verknüpfung zur Vergabeplattform der Bayrische Architektenkammer. So entsteht ein umfassendes Recherchewerkzeug, das Planende, Bauherrschaften und Kommunen gleichermaßen zur Nachahmung motivieren soll.

Ein Ausblick: Im Jahresverlauf 2026 soll das erweiterte Angebot mit Werkvorträgen, der Verlosung des KammerRads, der aktualisierten Ausstellung „Beispielhafte Bauten Energieeffizienz" sowie den neuen Angeboten der Beratungsstelle BEN öffentlich vorgestellt werden. Ziel ist es, Planende, Bauherrschaften und Kommunen mit konkreten Beispielen, Werkzeugen und Wissen dabei zu unterstützen, KlimaKulturKompetenz in der Praxis zu verankern.

Honoraransprüche rechtzeitig sichern – Verjährungsfrist beachten

Text: Kerstin Menzel

Zum Jahresende gibt es immer vieles zu beachten – dabei sollten Sie Ihre offenen Honorarforderungen nicht aus den Augen verlieren. Denn mit Eintritt der Verjährung lassen sich diese Ansprüche nicht mehr erfolgreich durchsetzen. Wer die Verjährungsfristen übersieht, riskiert also, seine Forderungen zu verlieren, und kann dann nur noch hoffen, dass die Auftraggeberseite freiwillig zahlt.

Gemäß § 195 BGB verjähren Honoraransprüche grundsätzlich nach drei Jahren. Der Beginn dieser Frist richtet sich nach § 199 BGB: Sie startet mit dem Ende des Kalenderjahres, in dem der Anspruch entstanden, also die Vergütung fällig geworden ist. Nach § 15 HOAI in Verbindung mit § 650 g Abs. 4 BGB wird die Vergütung jedoch erst dann fällig, wenn die Leistung abgenommen und eine prüffähige Honorarschlussrechnung übergeben wurde – sofern keine andere schriftliche Vereinbarung getroffen wurde.
Das bedeutet konkret: Honorarforderungen, die im Jahr 2022 fällig geworden sind, verjähren mit Ablauf des 31. Dezember 2025, 24:00 Uhr. Dies gilt unabhängig davon, ob die Leistungen von einer Einzelarchitektin bzw. einem Einzelarchitekten, einer GbR/Partnerschaftsgesellschaft oder einer GmbH erbracht wurden – und ebenso unabhängig davon, ob es sich um private oder gewerbliche Auftraggeber handelt. Ab dem 1. Januar 2026, 00:00 Uhr, kann die Auftraggeberseite die Einrede der Verjährung geltend machen.

Praxistipp

Steht die Verjährung zum Jahreswechsel bevor, sollten Sie spätestens bis zum 31. Dezember 2025 (maßgeblich ist das Eingangsdatum beim Gericht) ein gerichtliches Mahnverfahren beantragen oder über eine Rechtsanwältin bzw. einen Rechtsanwalt eine Honorarklage einreichen. Entscheidend ist, dass der Mahnbescheid oder die Klage rechtzeitig an die Schuldnerin oder den Schuldner zugestellt wird.

Um sicherzugehen, dass die Zustellung fristgerecht erfolgt, empfiehlt es sich, bereits einige Tage vor Ablauf des 31. Dezember 2025 tätig zu werden. Nur so kann der Eintritt der Verjährung rechtzeitig gehemmt werden. Beachten Sie: Weder ein Einschreiben noch ein anwaltliches Mahnschreiben mit Fristsetzung verhindern die Verjährung.

Es ist Minerva, die auf der rechten Seite des Bildes kaum sichtbar ist. Die Schutzherrin der schönen Künste überwindet Chronos, der die Zeit symbolisiert, mit einem Stab. Wer meint, dass die römische Göttin, die bekanntlich in Athene ein griechisches Vorbild hat, hilft, wenn es um die Verjährung von Honoraransprüchen geht, der irrt. Ach, und überhaupt: In diesem Titelkupfer, das aus dem 1752 erstmals publizierten „Chronicon Benedictoburanum“ des Benediktiner-Mönches Karl Meichelbeck stammt, ist Minerva auch gar nicht als Architektur-Schutzgöttin angesprochen, sondern als Schutzherrin der Geschichtsschreibung.

Wir empfehlen, aufgrund der erfahrungsgemäß hohen Arbeitsbelastung in Anwaltskanzleien zum Jahresende spätestens Anfang Dezember anwaltlichen Rat einzuholen, um Ihre Ansprüche rechtzeitig zu sichern.

Herzlichen Glückwunsch zu 150 Baukulturführern

Text: Sandra Bartholomäus

Wer sich für aktuelle Baukultur, für zeitgenössisches Planen und Bauen interessiert, findet in dieser Publikationsreihe weit mehr als bloße Daten und Fakten. Die handlichen Booklets bieten prägnante, fachlich fundierte und zugleich verständliche Beschreibungen der vorgestellten Objekte. Sie vermitteln Hintergrundwissen, liefern hilfreiche Informationen und regen dazu an, Architektur im größeren kulturellen Zusammenhang zu betrachten.

Die inzwischen 150 kleinformatigen Architekturführer sind eine baukulturelle Reise durch Zeit und Raum. Wohin die Reise geht? Nach Amberg, Bamberg oder Berching – und irgendwann war Bayern zu klein: Es kamen Berlin, Linz und sogar der österreichische Pavillon für die EXPO in Dubai hinzu. Jede Ausgabe beschäftigt sich mit einem besonderen Ort und seiner gebauten Identität. Die Nummern 18 und 145 sind der Bayerischen Architektenkammer gewidmet und beschreiben das Haus der Architektur sowie den Littmann-Bau.

Erschienen sind alle Hefte im kleinen, aber feinen oberpfälzischen Büro Wilhelm Verlag, der sich mit diesem Projekt einen Namen gemacht hat. Sein Konzept setzt nicht auf Masse, sondern auf Qualität: Im Mittelpunkt steht stets das Besondere, Auffallende und gestalterisch Anspruchsvolle.

Foto: Sandra Bartholomäus, BayAK

Man darf gespannt sein, wohin die nächsten 150 Reisen führen – die Baukulturführer bleiben ein verlässlicher Begleiter für alle, die gebaute Qualität entdecken wollen. Herzlichen Glückwunsch! Alle Titel finden Sie unter: **www.baukulturfuehrer.de**

Vielfalt bauen

Diskussionsrunde anlässlich der Eröffnung der Ausstellung „Architektouren 2025“ in Rosenheim

Text: Ursula Lampe

Fotos: Peter Lion

Die Teilnehmenden der Podiumsdiskussion (v. l. n. r.): Rafael Schulik, Dr. Eric-Oliver Mader, Doris Lackerbauer, Prof. Lydia Haack, Dr. Christian Kayser und Eik Kammerl

Rund 50 Gäste aus der Region, darunter zahlreiche Architektinnen und Architekten sowie Kunst- und Kulturinteressierte, waren am Dienstagabend, 14. Oktober, der Einladung zur Podiumsdiskussion zum Auftakt der Ausstellung „Architektouren 2025“ in das Staatliche Bauamt Rosenheim gefolgt. Sie nutzten die Gelegenheit, sich zu informieren, mitzudiskutieren, sich auszutauschen und zu vernetzten.

Im Fokus der Diskussion stand die Bedeutung des Bauens im Zusammenhang mit dem Denkmalschutz und der Denkmalpflege. Hilfe oder Hindernis war hier die zentrale Frage. Prof. Lydia Haack, Präsidentin der Bayerischen Architektenkammer, und Doris Lackerbauer, Leiterin des Staatlichen Bauamtes Rosenheim, diskutierten dabei mit dem Bauforscher Dr. Christian Kayser sowie den Architekten Rafael Schulik und Eik Kammerl.

Zwei Praxisbeispiele aus der Region führten zum Thema hin: Rafael Schulik, Geschäftsführer von RSW Plan. Architekten, präsentierte den Neubau der Priental-Halle in Aschau, eine Multifunktionshalle, die in ihrer Flexibilität kaum Wünsche offenlässt. „Die verschiedenen Ansprüche der Nutzer waren mitunter eine der größten Herausforderung bei diesem Projekt. Dank sorgfältiger Planung kann die Halle nun in Nutzungseinheiten von 80 bis zu 652 Quadratmeter unterteilt werden“, erklärte Schulik. Um den Neubau an dieser Stelle zu errichten, wurde ein bestehendes Gebäude abgebrochen. Die Entscheidung, so Schulik, das Gebäude, wenngleich es nicht unter Denkmalschutz stand, zu erhalten oder abzubrechen, war im Vorfeld lange diskutiert worden. Eik Kammerl, Geschäftsführer von Kammerl & Kollegen, stellte das Projekt Flötzinger Stadel in Rosenheim vor. Das denkmalgeschützte Gebäude aus dem Jahr 1799 wurde mit großem Aufwand behutsam instandgesetzt und wird nun gastronomisch wie wohnlich genutzt. „Vielfalt“, so sagte Eik Kammerl, „macht uns im Büro unglaublich viel Spaß.“ Der Flötzinger Stadel sei ein Beispiel dafür, wie Denkmalpflege mit moderner Nutzung vereint werden könne. Die besondere Herausforderung lag laut Kammerl im respektvollen Umgang mit dem Denkmal und dem Erhalt historischer Details bei gleichzeitiger funktionaler Anpassung.

Ein guter Übergang zur anschließenden Diskussion, moderiert von Dr. Eric-Oliver Mader. „Denkmäler“, führte Denkmalpfleger, Dr. Christian Kayser, aus „sind Gebäude mit einer Bedeutung für die Gesellschaft. Deshalb liegt ihr Erhalt im Interesse der Allgemeinheit. Ein Denkmal gehört einem also nie ganz allein, man bewahrt es für die nachfolgenden Generationen.“

Nicht nur vor diesem Hintergrund, grundsätzlich sei der Erhalt von Gebäuden unverzichtbar, sagte Lydia Haack. „Klimatechnisch“, so Haack, „ist das Abreißen von Gebäuden die schlechtere Variante.“ Durch den Abriss entstünden Kosten, die oft nicht den Gesamtkosten eines Projekts zugeschlagen würden. Gleichzeitig werde CO_2 freigesetzt und es brauche frische Baumaterialien, um neu zu bauen. Die Kammerpräsidentin plädierte deshalb für eine deutliche höhere Förderung, um Bestand zu erhalten.

Der Dialog sei deshalb wichtiger denn je, betonten die Diskussionsteilnehmer. „Wir brauchen eine aktive Architektenschafft, kompetente Planer und fachkundige Beratung“, forderte Doris Lackerbauer. Und was es auf keinen Fall brauche, pflichtete ihr Lydia Haack bei, seien weitere Regelungen. „Vielfalt bauen“, so Haack, „heißt auch Nutzungsoffenheit. Der Raum muss offen sein für eine Gesellschaft, die sich verändert.“ Entscheidend sei deshalb eine Vereinfachung der Bauordnung und mehr Flexibilität im Umgang mit Normen. „Wir täten uns leichter, wenn wir die ein oder andere Norm zur Seite schieben würden. Es wäre eine Wohltat, unsere überbordenden Regelwerke zu entschlacken“, so Eik Kammerl.

Das, so waren sich die Podiumsteilnehmer einig, gehe nicht ohne einen breiten gesellschaftlichen Dialog. Der gesellschaftliche Wandel, neue kreative Nutzungsformen, der Erhalt von Gebäuden, der Neubau, die Symbiose aus beidem: Das kann Hand in Hand gehen, wenn die Rahmenbedingungen entsprechend gesetzt werden. Für eine lebendige und vielfältige Baukultur in Bayern. ◻

BEN-Blog 12/2025

„Was bringt das neue Jahr im Rahmen der EU-Gebäuderichtlinie?“

Text: Kathrin Valvoda

Die Bundesarchitektenkammer (BAK) setzt sich mit praxisorientierten Vorschlägen dafür ein, dass die Anforderungen der „Energy Performance of Buildings Directive“ (EPBD) in Deutschland sinnvoll in Gesetzgebung und Förderpraxis verankert werden. Ziel ist es, den Weg zu einem klimaneutralen Gebäudebestand effektiv, planbar und umsetzbar zu gestalten – im Interesse von Planenden, Bauenden sowie Eigentümerinnen und Eigentümern.

Die EPBD wird regelmäßig auf europäischer Ebene novelliert und macht Vorgaben, die innerhalb von zwei Jahren nach ihrem Beschluss in nationales Recht einfließen sollen. Seit April 2024 liegt die aktuelle Novelle der EPBD vor. Bis Mai 2026 müssen die Mitgliedstaaten die Vorgaben in nationales Recht überführen – etwa durch entsprechende Anpassungen im Gebäudeenergiegesetz oder in der Förderpolitik.

Die BAK hat dazu in einer Arbeitsgruppe mit Vertreterinnen und Vertretern der Länderkammern ein Positionspapier erarbeitet und veröffentlicht. Das Ziel: ein Anforderungssystem für Neubauten und Sanierungen, das Klimaschutz, Baukultur und Planungspraxis sinnvoll und qualitätsorientiert miteinander verbindet.

Im Fokus des konstruktiven Vorschlags zur Umsetzung der EPBD stehen zudem die Rolle der Architektinnen und Architekten als zentrale Akteure beim gebäudeorientierten Klimaschutz sowie die Sicherung einfacher Verfahren für die Planungspraxis und der gestalterischen Qualität der Ergebnisse.

Das Papier umfasst fünf zentrale Handlungsfelder:

Foto: Adrien Olichon auf Unsplash

- klimagerechte Transformation des Gebäudebestands
- klimaneutrale Neubauten
- Quartiersansätze und städtebauliche Integration
- sommerlicher Wärmeschutz und klimaangepasstes Bauen
- Aufbau einer nationalen Gebäudedatenbank

Welche Chancen die novellierte EU-Gebäuderichtlinie für Planende und Bauwirtschaft eröffnet, zeigt das Positionspapier der BAK – jetzt online abrufbar: **ogy.de/xyo4**.

Oder fragen Sie nach bei der BEN, **www.beratungsstelle-ben.de**; **ben@byak.de**; T. 089 139880 88.

BEN-Update

„Klimaanpassung und Biodiversität in der Praxis – Mehrwert statt Mehrkosten“ am 11. Dezember 2025 von 16:30 bis 18:00 Uhr

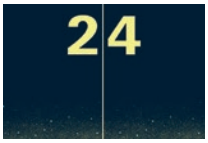
kostenfreies Webseminar der Beratungsstelle Energieeffizienz und Nachhaltigkeit
Bayerische Architektenkammer

Jetzt noch schnell zum kostenfreien Webseminar der Beratungsstelle Energieeffizienz und Nachhaltigkeit anmelden! Mehr Infos und Anmeldung unter diesem Link: **ogy.de/6dbf**.

Foto: Benjamin Brückner

Adventskalender 2025

Ein Angebot der Beratungsstellen Barrierefreiheit sowie Energieeffizienz und Nachhaltigkeit



Lassen Sie sich überraschen und machen Sie ab dem 1. Dezember jeden Tag bis Weihnachten ein Türchen auf beim diesjährigen Adventskalender. Sie werden spannende, besinnliche und humorvolle Informationen und Fragen rund um Barrierefreiheit, Inklusion, Nachhaltigkeit, Klimaschutz und -anpassung oder Biodiversität dahinter finden. Wenn Sie uns Ihre Antworten und Ideen am Türchentag zusenden (an: **info@beratungsstelle-ben.de**), erhalten Sie bei der täglichen Verlosung mit etwas Glück auch ein Geschenk. Der Adventskalender 2025 ist ein Kooperationsprojekt der beiden Beratungsstellen „Barrierefreiheit“ (linker QR-Code) und „Energieeffizienz und Nachhaltigkeit“ (rechter QR-Code). Sie finden ihn auf den Instagram-Kanälen der Beratungsstellen oder direkt auf der Homepage der Bayerischen Architektenkammer. Wir wünschen Ihnen eine aufschlussreiche und fröhliche Adventszeit!

Anwenderkonferenz zur digitalen Bauleitplanung: XPlanung in der Praxis

Text: Marcus Ebert

Am 4. Dezember 2025 von 13:00 bis 16:00 Uhr veranstaltet die Bayerische Architektenkammer im Rahmen der BIM WEEKS BAYERN (17. November – 8. Dezember 2025) eine digitale Anwenderkonferenz zur praktischen Anwendung des Standards XPlanung.

Die Veranstaltung richtet sich an Planende und öffentliche Stellen, die ihr Wissen zu XPlanung und GIS-Software vertiefen möchten. Ziel ist es, den Einstieg in die digitale Bauleitplanung zu erleichtern, bestehende Kenntnisse zu erweitern und den Austausch zwischen Anwenderinnen und Anwendern zu fördern.

Im Fokus stehen praxisnahe Best-Practice-Beispiele und aktuelle Entwicklungen rund um die digitale Steuerung von Bauleitplanverfahren, insbesondere mit Blick auf die Plattform DiPlanung. Diese Plattform ermöglicht es Städten und Gemeinden, ihre Bauleitplanverfahren künftig vollständig digital abzuwickeln und Beteiligungsverfahren online durchzuführen. Kommunen, Planungsbüros und Fachbehörden profitieren von einem durchgängigen, transparenten und rechtssicheren Prozess. Rückmeldungen und Stellungnahmen können digital eingereicht, verarbeitet und dokumentiert werden. Das spart Zeit sowie Ressourcen und schafft einen spürbaren Mehrwert – für die Verwaltung ebenso wie für Bürgerinnen und Bürger.

Ein besonderes Augenmerk gilt der vollvektoriellen Anwendung des digitalen Standards XPlanung, die eine einheitliche und reibungslose Kommunikation zwischen allen Beteiligten ermöglicht.

Die Teilnehmerzahl ist begrenzt, eine Anmeldung ist erforderlich. Die Zugangsdaten werden eine Woche vor Veranstaltungsbeginn versendet.

Programm:

- Aktuell – Verwendung der Plattform DiPlanung: Beitrag zum Stand der technischen und rechtlichen Grundlagen
- Anwendung in der Praxis: Best Practice Beiträge von Planungsbüros und öffentlichen Behörden
- Austausch in Breakoutsessions: Offener Erfahrungsaustausch zwischen den Anwendern.

Wir freuen uns auf Ihre Teilnahme!

7. BIM-Salon

Architektur im Umlauf – Zirkuläres Bauen als digitale und kulturelle Praxis

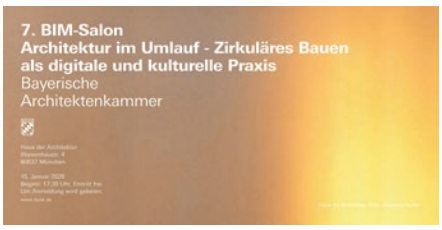
Text: Marcus Ebert

Kreisläufe statt Lebenszyklen, Wandel statt Fertigstellung – das zirkuläre Bauen stellt uns vor neue Herausforderungen. Es verlangt technologische Präzision und kulturelle Reflexion zugleich. Materialien sollen rückbaubar, Bauteile wiederverwendbar und Gebäude anpassbar sein. Dabei stellt sich die Frage: Wie bewahren wir gestalterische Qualität und kulturelle Identität, wenn Architektur zu einem kontinuierlichen Prozess wird?

Der 7. BIM-Salon der Bayerischen Architektenkammer widmet sich dem Zusammenspiel von zirkulärem Bauen, digitaler Planung und baukultureller Verantwortung. Digitale Werkzeuge, von Materialpässen über BIM-basierte Gebäudedatenbanken bis hin zu Plattformen für Bauteil-Re-Use, sind längst Teil der Ressourcendiskussion. Sie schaffen Transparenz, doch sie verändern auch die Art, wie wir über Architektur sprechen.

Wie immer lädt die Bayerische Architektenkammer im Anschluss zum offenen Austausch bei Speisen und Getränken ein. Der Abend richtet sich an Architektinnen, Stadtplaner, Ingenieurinnen, Vertreter der Bauindustrie und alle, die an der Schnittstelle von Digitalisierung, Nachhaltigkeit und Baukultur interessiert sind.

Die Teilnahme ist kostenlos, um vorherige Anmeldung wird gebeten. Wir freuen uns auf Sie!



7. BIM-Salon
Architektur im Umlauf - Zirkuläres Bauen als digitale und kulturelle Praxis

15. Januar 2026, 17:30 Uhr

Bayerische Architektenkammer
Haus der Architektur
Waisenhausstr. 4, 80637 München

Kontakt: **bim-salon@byak.de**

Dynamik pur! Der „Bau-Turbo“ zündet!

NN Neues aus der Normung

Drei Modernisierungsnovellen der BayBO in einem Jahr und nun auch noch der „Bau-Turbo“ aus Berlin! Eine ganz heiße Angelegenheit!

Text: Jutta Heinkelmann

Am 17. Oktober 2025 passierte das Gesetzespaket „Bau-Turbo“ den Bundesrat, zuvor war es vom Bundestag in 2. und 3. Lesung verabschiedet worden. Das Inkrafttreten der einzelnen Gesetzesänderungen steht nun unmittelbar bevor. Das „Gesetz zur Beschleunigung des Wohnungsbaus und zur Wohnraumsicherung“, so der offizielle Name, nahm seinen Anfang in der letzten Bundesregierung. Die gegenwärtige bringt ihn jetzt auf den Weg. Im Fokus stehen die Änderungen im Baugesetzbuch BauGB.

Schon im Januar 2024 plädierte ein breites Verbändebündnis dafür, den „Bau-Turbo“ nicht wie beabsichtigt umzusetzen. Stellvertretend für die Länderarchitektenkammern nahm die Bundesarchitektenkammer (BAK) sowohl zur Kabinettsfassung als auch zum Referentenentwurf des Gesetzes Stellung. Vor der geplanten Verabschiedung des „Bau-Turbo“ am 9. Oktober im Bundestag forderte nochmals ein Bündnis aus Architects for Future (A4F), dem Paritätischen Gesamtverband, der Deutschen Umwelthilfe (DUH) und der Bundesarchitektenkammer konkrete Nachbesserungen in den abschließenden parlamentarischen Beratungen. BAK-Präsidentin Andrea Gebhard nutzte die Anhörung, um die Aspekte des Berufsstands darzulegen. Hier ein Statement von ihr:

„Schneller und kostengünstiger Wohnungsbau entsteht dann, wenn klug geplant wird und mehr Spielraum in der Verwaltung geschaffen wird. Vorschriften müssen reduziert werden, der Gebäudetyp-E ist dafür ein sehr gutes Beispiel. Wir brauchen jetzt einen klaren Kurs für zukunftsfestes, lebenswertes und klimagerechtes Wohnen in lebendigen Dörfern und Quartieren. Bezahlbarer Wohnraum darf nicht auf Kosten von Klima-, Umwelt- und Gestaltungsqualität entstehen.

Sehr kritisch sehen wir die geplanten Regelungen zum § 246 e ohne Baugebot, die falsche Anreize für kurzsichtige Bauentscheidungen setzen. Dass die Mindestzahl von sechs Wohnungen bei Wohnungsneubau im Außenbereich nicht in den Gesetzesentwurf aufgenommen ist, halten wir für besonders fatal, denn es führt zu einer Ausweitung von Flächen ohne Not und im schlimmsten Fall zur Vergoldung von Flächen ohne Wert für die Allgemeinheit. Das hat mit zeitgemäßem, sozial gerechtem Wohnungsbau wenig zu tun.“

Und: „Wir brauchen endlich einen echten UmBau-Turbo – kein weiteres Beschleunigungsprogramm für Neubau auf der grünen Wiese. Der Bestand ist unser größtes Potenzial: Wenn wir umbauen, weiterbauen und nachverdichten, schaffen wir Wohnraum, schützen das Klima und stärken unsere Städte zugleich.“

Was steckt dahinter? Im Mittelpunkt der Novelle steht der neue § 246 e BauGB. Die Neuregelung wird den Kommunen befristet bis zum 31. Dezember 2030 erlauben, von bauplanungsrechtlichen Vorgaben zugunsten des Wohnungsbaus abzuweichen, „wenn die Abweichung unter Würdigung nachbarlicher Interessen mit den öffentlichen Belangen vereinbar ist und einem der folgenden Vorhaben dient:

1. der Errichtung Wohnzwecken dienender Gebäude,
2. der Erweiterung, Änderung oder Erneuerung zulässigerweise errichteter Gebäude, wenn hierdurch neue Wohnungen geschaffen oder vorhandener Wohnraum wieder nutzbar wird, oder
3. der Nutzungsänderung zulässigerweise errichteter baulicher Anlagen zu Wohnzwecken, einschließlich einer erforderlichen Änderung oder Erneuerung“.

Diese Regelung bezieht sich auf Vorhaben im Geltungsbereich von Bebauungsplänen (§ 30 BauGB) und im Innenbereich (§ 34 BauGB) sowie auf Vorhaben im Außenbereich, wenn die Vorhaben im räumlichen Zusammenhang mit Flächen stehen, die nach § 30 oder § 34 zu beurteilen sind.

Hierfür wird § 31 BauGB dahingehend geändert, dass mit Zustimmung der Gemeinde im Einzelfall oder in mehreren vergleichbaren Fällen (!) von den Festsetzungen eines Bebauungsplans zugunsten des Wohnungsbaus befreit werden kann, wenn die Befreiung auch unter Würdigung nachbarlicher Interessen mit den öffentlichen Belangen vereinbar ist. Was bedeutet dies für die Rechtssicherheit eines Bebauungsplans – Stichwort: Gebot der Gleichbehandlung? Oder wenn im Innenbereich, so wie es der novellierte § 34 BauGB vorsieht, vom Erfordernis des Einfügens in die nähere Umgebung abgewichen werden kann, wenn ein Vorhaben der Errichtung eines Wohngebäudes dient, städtebaulich vertretbar ist und auch unter Würdigung nachbarlicher Interessen mit öffentlichen Belangen vereinbar ist? Es ist schon jetzt absehbar, dass es sowohl bezogen auf Inhalt als auch durch Formulierungen wie „städtebaulich vertretbar“ zu Rechtsstreitigkeiten kommen wird.

Hauptkritikpunkt ist jedoch die Öffnung von an einen Bebauungsplan bzw. Innenbereich angrenzenden Außenbereichsflächen für den Wohnungsbau und die damit verbundenen Nutzungen. Da weder Regelungen zur Mindestanzahl von Wohnungen pro Gebäude noch ein Baugebot zur Sicherung einer zeitnahen Umsetzung vorgesehen sind, wie es die BAK forderte, steht zu befürchten, dass es vermehrt zur Neuausweisung von Einfamilienhausgebieten am Stadtrand ohne einer dezidierten städtebaulichen Konzeption kommen wird – einer Entwicklung, die dem Flächenfraß und der Baulandbevorratung weiter Vorschub leisten wird. Zudem bleibt kritisch zu hinterfragen, ob die Novelle tatsächlich das Angebot kostengünstiger Wohnungen erweitern wird.

Die Stellungnahmen der BAK sowie weitere Dokumente zum „Bau-Turbo“ finden Sie unter **ogy.de/0n4o**.

Unser Dorf hat Zukunft

Die Preisträger stehen fest

Text: Katrin Schmitt

Im Juli 2025 war es wieder so weit: Zehn bayerische Dörfer stellten sich dem Landesentscheid des bewährten Wettbewerbs „Unser Dorf hat Zukunft“. Eine fachkundige Jury bereiste die Gemeinden, um sie in fünf Bewertungsbereichen zu begutachten – von Entwicklungskonzepten über Baugestaltung bis hin zu Grüngestaltung und sozialem Miteinander.

Das Ergebnis: Zwei Dörfer erhielten Gold, sechs Silber und zwei Bronze. Die Golddörfer Hallerstein (Stadt Schwarzenbach a. d. Saale, Lkr. Hof) und Oberkrumbach (Gemeinde Kirchensittenbach, Lkr. Nürnberger Land) werden Bayern 2026 beim Bundesentscheid vertreten.

Zusätzlich wurden sechs Sonderpreise vergeben. Die Bayerische Architektenkammer würdigte in diesem Jahr zwei Gemeinden mit einem Sonderpreis in Höhe von insgesamt 3.000 Euro:

- Kottgeisering (Lkr. Fürstenfeldbruck) erhielt die Auszeichnung für „die nachhaltige und beispielgebende Transformation zur Weiternutzung der Mittertennhäuser als ortsbildprägende Baustruktur“.
- Nassach (Gemeinde Aidhausen, Lkr. Haßberge) wurde prämiert für „die Umsetzung der weitsichtigen Konzepte zur integrierten Innenentwicklung unter frühzeitiger Beteiligung der Eigentümer“.

Die feierliche Abschlussveranstaltung fand am 22. November 2025 in Veitshöchheim statt. Ariane Jungwirth hielt im Rahmen der Ehrung die Laudationes für die von der Bayerischen Architektenkammer ausgezeichneten Gemeinden.

Seit nunmehr zwei Jahrzehnten bringt die Bayerische Architektenkammer ihre Expertise in die Juryarbeit ein. So waren auch in diesem Jahr erfahrene Kammermitglieder in vier Bewertungsbereichen vertreten:

- „Entwicklungskonzepte – wirtschaftliche Initiativen“ (Christine Harnest)
- „Baugestaltung und -entwicklung“ (Stefan Schlicht/Manuela Skorka)
- „Grüngestaltung und -entwicklung“ (Markus Weinig)
- „Dorf in der Landschaft“ (Franz G. Schröck)

Diese kontinuierliche Mitwirkung hat den Wettbewerb spürbar geprägt: Während früher vor allem äußerliche Aspekte wie Blumenschmuck im Fokus standen, gewinnen heute nachhaltige Entwicklungskonzepte, Bürgerbeteiligung und zukunftsorientierte Planungsansätze zunehmend an Bedeutung – und rücken die Baukultur als integralen Bestandteil dörflicher Identität in den Mittelpunkt.

Bericht aus der Sitzung des Landesausschusses 2025

Text: Bayerische Architektenversorgung

Am 28. Oktober 2025 trafen sich die Mitglieder des Landesausschusses der Bayerischen Architektenversorgung in München zur jährlichen Sitzung.

Die Geschäftsführung gab in diesem Rahmen einen Überblick über die wirtschaftliche Entwicklung des Versorgungswerks und ging auf die wesentlichen Kennzahlen des Geschäftsjahres 2024 ein. Das Versorgungswerk blickt dabei mit einer Nettoverzinsung von 3,55 % auf einen soliden Jahresabschluss 2024 zurück.

Der Landesausschuss beriet außerdem ausführlich über die Höhe der Dynamisierungen von Anwartschaften und Versorgungsleistungen zum 1. Januar 2026. Anschließend beschloss er die nachfolgenden Anhebungen:

- Laufende Versorgungsleistungen („Renten“): + 0,75 %
- Anwartschaften in Euro und Rentenpunkten aus Einzahlungen ab 2010 (mit Rechnungszins 2,25%): + 1,25 %
- Anwartschaften in Euro aus Einzahlungen von 2005 bis 2009 (mit Rechnungszins 3,25 %): + 0,25 %

Bei der Dynamisierungsentscheidung berücksichtigte der Landesausschuss auch, dass den Anwartschaften beim Versorgungswerk schon zum Zeitpunkt der Einzahlung eine bestimmte Verzinsung eingerechnet wird (sog. „Rechnungszins“). Die jährliche Dynamisierung stellt damit eine Erhöhung dieser bereits einkalkulierten Verzinsung dar. In die Erwägungen des Landesausschusses floss im Sinne einer nachhaltigen Finanzierung auch das Interesse an einer robusten Reservesituation des Versorgungswerks ein, um auch auf künftige Herausforderungen reagieren zu können.

Neben der Entscheidung über die Dynamisierung von Anwartschaften und Versorgungsleistungen standen unter anderem auch Beschlüsse über den Jahresabschluss und die Wirtschaftsplanung auf der Agenda.

Ein Bericht zur Landesausschusssitzung mit zusätzlichen Informationen und weiterführenden Links finden Sie auf der Internetseite der Bayerischen Architektenversorgung unter „Aktuelles“ oder mit dem obenstehenden QR-Code.

Ihre
Bayerische Architektenversorgung

„Das müssen wir immer noch ganz oft sagen“

Der Treffpunkt Architektur Unterfranken der Bayerischen Architektenkammer hatte am 22. Oktober 2025 zur Podiumsdiskussion Spurensuche 2.0 „Bauen im Kreislauf“ in den Kammermusiksaal der Musikhochschule Würzburg eingeladen.

Text: Jakob Irler

„Die gebaute Umwelt ist ein gigantisches Archiv mit darin gespeicherten Ressourcen und Werten.“ So beschrieb Architekt Frank Schönert bei der Podiumsdiskussion „Spurensuche 2.0 – Bauen im Kreislauf“ die Grundlage des zirkulären Bauens. Wie kann dieses unerschöpfliche Rohstofflager immer wieder neu genutzt werden? Und wie lässt sich so bauen, dass Materialien möglichst endlos brauchbar bleiben und in immer neuen Zusammenhängen verwendet werden können? Das wurde am 22. Oktober in der Würzburger Musikhochschule diskutiert. Eingeladen hatte der Treffpunkt Architektur Unterfranken der Bayerischen Architektenkammer, um gemeinsam mit Fachleuten und Interessierten über Wege zu einer ressourcenschonenden zirkulären Baupraxis zu sprechen.

In ihrer Begrüßung betonte Katrin Hansmann vom Treffpunkt Architektur die besondere Verantwortung der Architektinnen und Architekten angesichts der problematischen CO_2-Bilanz des Bausektors. Den Umgang der Stadt Würzburg mit dieser Herausforderung behandelte Stadtbaurat und Architekt Benjamin Schneider in seinem Grußwort.

Als Moderator griff Kulturjournalist Moritz Holfelder die Leitfrage des vorrangegangenen Forums für Baukultur an der Bayerischen Architektenkammer auf: „Was ist Kreativität?“ Mit der Aufforderung, angesichts der politischen Vernachlässigung der Klimaziele selbst kreativ zu werden, leitete er die Impulsvorträge und anschließende Podiumsdiskussion ein.

Foto: Benjamin Brückner

V.l.n.r: Ingmar Menzer, Sabrina Witzlau, Leila Unland, Frank Schönert, Michael Altrock und Moritz Holfelder

Die Diskutanten kamen dem mit einer Fülle an Anschauungsmaterial für innovatives kreislaufgerechtes Bauen nach. Frank Schönert (Hütten und Paläste, Berlin) stellte verschiedene Strategien vor: Aus einem ehemaligen Brauereigebäude in Berlin Neukölln wurde ein flexibler Organismus, indem durch Abriss der Innenwände eine Grundstruktur geschaffen wurde, von der Räume in vielfältigen Variationen abgetrennt werden können.

Das Prinzip Veränderung prägt auch die U-Halle in Mannheim, eine zum Hauptgebäude der Bundesgartenschau umgebaute ehemalige Lagerhalle der US-Armee. Die Halle wurde punktuell geöffnet, um eine Kaltluftschneise in die Innenstadt zu ermöglichen. Die demontierten Gebäudeteile sind nun an anderen Stellen des Gebäudes wieder einsetzbar. So ist etwa durch versetzbare Giebelwände die Halle weiter auf- oder abbaubar. Nicht zuletzt zogen mit den rückgebauten Elementen auch 10.000 im Gebäude lebende Eidechsen auf das Gelände der Bundesgartenschau um.

Auch in Schweinfurt wurde der Umbau einer ehemaligen Panzerhalle in ein multifunktionales Bürgerhaus geplant. Dafür sol-

len bestehende Lastenkräne genutzt werden, um mit daran befestigten Vorhängen variable Raumabschnitte zu schaffen.

Eines der ersten weitgehend kreislauffähigen Gebäude in Deutschland ist ein Feuerwehrhaus in der Gemeinde Straubenhardt in Baden-Württemberg, das Ingmar Menzer (Wulf Architekten, Stuttgart) vorstellte. Das Gebäude fungiert als Rohstoffdepot, da sich die recyclefähigen und schadstoffarmen Materialien, bei einem Rückbau einfach trennen und wieder verwenden lassen. Menzer betonte, dass zirkuläres Bauen historisch eher die Norm als die Ausnahme gewesen sei und sich ein nicht nachhaltiger Umgang mit Ressourcen erst seit rund 80 Jahren etabliert habe. Hier sei ein Umdenken nötig: „Wer neue Ziele erreichen will, muss bereit sein, neue Wege zu gehen."

Die werden auch in Würzburg beschritten, wie Michael Altrock vom Fachbereich Hochbau der Stadt Würzburg erläuterte. Dort hat die Stadt einen Energiestandard beschlossen, der dazu beitragen soll, dass die Stadtverwaltung bis 2028 klimaneutral wird. Angestrebt wird der Umstieg auf 100 % erneuerbare Energieträger und die Wahrung von grauer Energie. Auch das zirkuläre Bauen wird in Würzburg vorangetrieben, etwa durch die Verwendung von sortenreinen und wiederverwertbaren Materialien wie Hanf und Schafswolle. Nicht zuletzt wurde in Würzburg das wiederbelebte Mozartareal mit dem Preis Bauen im Bestand ausgezeichnet.

Die gesellschaftliche Relevanz des Bauens im Kreislauf betonten Leila Unland und Sabrina Witzlau (Studio I Stadt I Region, München). Sie betreute die Nachverdichtung eines Wohnquartiers im Münchener Stadtteil Fürstenried West. Die zehnjährige Baustelle sollte dort sozialverträglich gestaltet werden, wobei auch ein Kiosk als nachbarschaftlicher Treffpunkt geplant war. Zu 93 % konnte dieser aus Material errichtet werden, das beim Umbau des Quartiers abfiel. So wurden das Holz von vor Ort gefällten Bäumen sowie Fensterverkleidungen, Balkontüren und Treppengeländer eines Abrissgebäudes weiterverwendet.

Eine lebhafte Diskussion entspann sich in der Runde zur Frage, wie zirkuläres Bauen noch weiter popularisiert werden kann. Positive Resonanz konnte Unland vermelden: Als Reaktion auf das Kioskprojekt habe der beteiligte Großprojektentwickler begonnen, Ressourcen zur Wiederverwendung zu sichten und anzubieten. Auch Schönert berichtete, dass das Berliner Immobilienmanagement mittlerweile bei allen Projekten im Bestand ein Rückbaukonzept verlange. Das in den letzten Jahren ein grundlegendes Umdenken begonnen hat, zeigt der Kontrast zu Menzers Feuerwehrhaus. Hier war es anfangs noch verboten, gebrauchte Materialen zu verbauen: „Das Thema war noch nicht in den Köpfen, es war ein Störfaktor."

Dennoch gibt es noch immer große Widerstände, wie Unland in ihrem aktivistischen Engagement gegen den geplanten Abriss des Münchner Strafjustizzentrums erfahren musste. „Ist doch gut, wenn der Klotz

wegkommt," sei hier immer noch der Tenor. Auch medial seien Ökologie und Klimaschutz in der Defensive, Resonanz sei vor allem mit dem Thema Leerstand zu erreichen.

Es bestand daher unter den Podiumsgästen große Einigkeit über den Bedarf, nachhaltiges Bauen intensiver zu kommunizieren. Schönert fasste dies zusammen: „Wir müssen immer noch ganz oft sagen, wie viel besser Umbauen ist als neu zu bauen und dass es vor allem viel billiger ist als neu zu bauen." ◻

Von Freiflächen, Fortbildungen und Fetthennen für naturnahes Stadtgrün

Drei Impulsvorträge zur Stadtökologie in Penzberg

Text: Dr. Anette Völker-Rasor

Foto: Ulrich Gebert

Die drei Referentinnen Irmengard Jakob, Ingrid Liebald und Claudia Müller in der Diskussion

Dass wir unsere Städte einfach und effizient mit Grün gegen die Folgen des Klimawandels schützen können, ist hinlänglich bekannt. Das galt bei der diesjährigen Veranstaltung „Drei nach 5“. Impulsvorträge zu Architektur und Stadtökologie“ des Treffpunkts Architektur Oberbayern der Bayerischen Architektenkammer (TAO) am 16. Oktober als gesetzt. Gemeinsam mit der Stadt Penzberg, der Volkshochschule und dem „Wessobrunner Kreis“ hatte der TAO zu drei Vorträgen geladen, welche die Bemühungen um Stadtgrün auf den Ebenen der Planung von neuem sowie der kommunalen Pflege und des ehrenamtlichen Einsatzes von vorhandenem Grün vorstellten.

Nach der Begrüßung durch Stadtbaumeister Justus Klement sprach TAO-Beiratsmitglied Harry Dobrzanski zu Beginn des Abends von überschaubaren Maßnahmen, die jedoch zu riesigen Effekten führen könnten. Im Laufe seiner Moderation zeigte sich, warum er die Beiträge im Hinblick auf praktische Hinweise kombiniert hatte: „Unsere Oberflächen werden zuweilen bis zu 80°C heiß. Da wird das Anpflanzen schwierig. Und da erhält das Bewahren von vorhandenem Grün eine ganz neue Bedeutung.“

So erklärte Landschaftsarchitektin Ingrid Liebald aus München, wie trotz einer Verringerung von Freiflächen und einer Vermehrung an Funktionen auf ihnen das schon vorhandene Grün geschützt werden kann – vorausgesetzt, man bezieht die Landschaftsplanung frühzeitig ein. So ließe sich etwa der Wurzelbereich eines Großbaums durch die Aussparung in einer Tiefgarage umbauen oder eine Freifläche durch die Errichtung des Sportplatzes auf einem Schulhausdach erhalten. Überhaupt sehe sie das Dach inzwischen als „fünfte Fassade“ an, die man mit Retentionsanlagen für den Wasserrückhalt, Photovoltaik zur Energiegewinnung und Ansaat zugunsten von Artenvielfalt – Rotlage statt Oberboden einsetzen! – gestalten könne. Deutliche Worte fand sie dabei für die neuen Bayerischen Modernisierungsgesetze I und II, welche wie vielerorts auch in Penzberg erst jüngst zur Abschaffung von Regelungen zu Freiflächen geführt haben. Dabei verlange ein EU-Gesetz von August 2024 doch gerade, dass städtische Grünflächen nicht abnehmen dürften, sondern künftig zunehmen sollten!

In Germering sieht die Umweltbeauftragte Claudia Müller in Bäumen das effektivste Mittel gegen die Aufheizung der Städte und kümmert sich daher vorrangig um deren Erhalt. Um die Borke vor Hitze zu schützen, lässt sie Schilfrohrmatten um die Baumstämme wickeln. Ihr wichtigster Hinweis war jedoch ein organisatorischer: Baumschutz-Fortbildungen immer zusammen mit den Kolleginnen und Kollegen vom Tiefbau besuchen! So komme es gar nicht erst zu einer Diskussion darüber, bei der Neuanlage einer Straße mit altem Baumbestand die neue Breite an die vorhandenen Wurzelbereiche anzupassen. Abschließend stellte Irmengard Jakob vom Netzwerk „Gartenwinkel Pfaffenwinkel“ viele Beispiele dafür vor, wie sich mit der Vielfalt von Lebensräumen, Strukturen und Arten ein naturnahes Grün erreichen lässt. Sie warb für Fetthenne, Odermenning, Kugellauch und mehr, mit denen man auch auf kleinstem Raum Tiere geradezu „pflanzen“ könne. Als vorbildlich für kommunale Flächen nannte sie die 2019 vom Deutschen Städtetag für ihr naturnahes Stadtgrün ausgezeichnete Stadt Bad Saulgau.

Gemeinsam war allen drei Beiträgen, dass sie auf Erhalt setzten und praktisch anwendbare Hinweise gaben. Das allein machte die Veranstaltung bereits zu einem interessanten Abend. Die anschließende Diskussion zeigte, dass dies auch hilft, Barrieren zwischen Fachleuten und Publikum abzubauen. Und damit auch die Barrieren zwischen Fachleuten und jüngeren Menschen.

TAO-Mitglied Dobrzanski hatte ein P-Seminar mit seiner Lehrerin eingeladen. Die jungen Leute hörten konzentriert zu, machten sich Notizen – und brachten schließlich ihre eigenen Fragen vor. Bewegend war es, zu beobachten, wie sich im Verlauf des Gesprächs ein direkter Kontakt mit den Referentinnen anbahnte und die Kluft zwischen Wissensträgern und Lernenden sichtbar schwand. Wenn diese Saat aufgeht, dann erlaubt das wirklich Hoffnung für die Zukunft. In dieser Hinsicht war der Abend weit mehr als interessant: er war vorbildlich! ◻

Gaumenschmaus, Baukultur und ganz viel Austausch

7. Architekturdinner in Kraiburg am Inn

Text: Sandra Bartholomäus

Foto: Robert Rappolder

V. l. n. r.: Vorstandskooperatorin Doris Lackerbauer, Katrin Hauth, Roland Baldi, Beiratsvorsitzender Hans Romstätter, Josef Anglhuber, Tom Lechner und Andreas Schmid

Wer ein gelungenes Beispiel für gelebte Baukultur und dynamische Architekturvermittlung sucht, dem sei das Architektur-Dinner in Kraiburg am Inn empfohlen. Am 10. Oktober öffnete das historische Bischof-Bernhard-Haus bereits zum siebten Mal seine Türen für dieses besondere Format.

Wenn Josef Anglhuber, Architekt und Beiratsmitglied des Treffpunkts Architektur Oberbayern (TAO), einlädt, folgt nicht nur die lokale Baukultur-Szene seinem Ruf, sondern auch Bauherrinnen, Handwerker und jede Menge architekturinteressierte Laien.

Eine besondere Idee hatte Anglhuber diesmal für den Nachwuchs: Über eine Verlosung konnten sich zehn Architekturstudierende aus mehr als fünfzig Bewerbungen einen Platz beim Architektur-Dinner sichern – kostenfrei. Und sie kamen nicht allein: Einige brachten noch Kommilitoninnen und Kommilitonen mit und waren von dem Abend beeindruckt. Nicht nur die Vorträge, sondern auch der Austausch mit den Anwesenden Architektinnen und Architekten aller Fachrichtungen war inspirierend.

Nach dem Stehempfang im Foyer eröffneten Doris Lackerbauer, Vorstandskoordinatorin des TAO, und Josef Anglhuber offiziell den Abend. Den Auftakt der Vortragsreihe machte Katrin Hauth von bogevischs buero aus München. Sie gab Einblicke in die Arbeit an genossenschaftlichen Wohnbauprojekten, darunter das Projekt „Das große kleine Haus“, eines der 19 bayernweiten Pilotvorhaben zum Gebäudetyp-e für experimentelles und kostengünstiges Bauen.

Tom Lechner fesselte das Publikum mit seiner Erzählung über die Auferstehungskapelle in Straß. Mit großer Anschaulichkeit schilderte er, wie engagierte Bauherren nach dem Verlust der alten Kapelle an der Autobahn eine neue errichteten – zu rund 90 Prozent in Eigenleistung. Auf der Baustelle galt ein Satz als Qualitätsmaßstab: „Gott sieht alles.“

Der Südtiroler Architekt Roland Baldi nahm die Gäste anschließend mit auf einen gedanklichen Spaziergang durch das Bergdorf Klobenstein am Ritten, wo sein Büro gleich drei Projekte realisieren konnte. Im Rahmen des Umbaus des Mobilitätszentrums Klobenstein – bestehend aus Busbahnhof und Parkplatz – entstand ein offener, großzügiger Bahnhofsvorplatz, der Bewohnern und Besucherinnen gleichermaßen zugutekommt. Eine Transformation im besten Sinne.

Nach einem köstlichen Abendessen und einem Glas Wein stellte Andreas Schmid, einer der Geschäftsführer des Büros Berschneider + Berschneider, die Alte Mälzerei in Lauterhofen vor. Das ursprünglich zum Abriss vorgesehene Gebäude konnte durch intensive Gespräche mit der Bauherrschaft erhalten, saniert und zu einem offenen Treffpunkt für das kulturelle Gemeindeleben umgestaltet werden.

„Solche Formate, die unsere Kompetenzen nicht nur innerhalb der Fachkreise, sondern auch in die Gesellschaft tragen, brauchen wir noch viel mehr“, resümierte Doris Lackerbauer. Wir freuen uns schon auf das 8. Architektur-Dinner am 9. Oktober 2026. ◻

Die Kraft von Lehm und Erde

Ökologische Baukunst mit Zukunft

Text: Hans Romstätter

Bereits zum dritten Mal fand am 14. Oktober 2025 der „Tag des Lehmbaus“ in Traunstein statt – diesmal anlässlich der Fertigstellung des Lehmhauses auf dem Campus St. Michael. Die Veranstaltung wurde in Kooperation mit dem Treffpunkt Architektur Oberbayern (TAO) organisiert und widmete sich dem Thema „Ökologische Lehmarchitektur – Intention, Gestaltungsmöglichkeiten und Baudetails“. Den Tag des Lehmbaus besuchten zahlreiche Fachleute aus Planung und Ausführung, sowie Studierende und Behördenvertreterinnen/-vertreter.

Foto: Kurt Hoerbst

Campus St. Michael in Traunstein

Im Mittelpunkt stand die Führung durch das neue Lehmhaus, ergänzt durch Vorträge von

Anna Heringer, Romstätter Architekten, Landschaftsplaner Harry Dobrzanski sowie Martin Rauch von der Firma LehmTonErde, die für die Ausführung der Lehmbauteile verantwortlich war.

Das Gebäude auf dem Campus St. Michael ist ein öffentliches Bauwerk – und damit mit hohen baurechtlichen Anforderungen verbunden, die beim Lehmbau teilweise Sonderzulassungen erforderten. Lehm überzeugt durch Nachhaltigkeit, bauphysikalische Qualität und ästhetische Wirkung. Er schafft Räume, die Geborgenheit vermitteln und in direktem Dialog mit der Natur stehen. „Lehmwände umarmen den Menschen – das ist psychologisch bedeutsam“, so Heringer. In Zeiten des Klimawandels wachse das Bedürfnis nach einer sinnstiftenden, naturverbundenen Architektur. Noch fehlt es an umfassender Forschung und praxisnaher Lehre: Lehm sollte an Hochschulen und in der handwerklichen Ausbildung so selbstverständlich behandelt werden wie Beton, Holz oder Stahl. Zudem braucht es innovative Werkzeuge und Verfahren, um Lehm schneller, leichter und kostengünstiger verarbeiten zu können – ein Schlüssel zur breiteren Anwendung im modernen Bauwesen.

Im Sinne des „Cradle to Cradle“-Prinzips punktet Lehm mit seiner einfachen Wiederverwendbarkeit und geringen Umweltbelastung. Reparaturfähigkeit, Recyclingfähigkeit und Energieeffizienz machen ihn zu einem echten Kreislaufbaustoff.

Die Herausforderung liegt weniger im technischen Können als im Wollen: Lehm braucht Strahlkraft und eine eigene Formensprache. Weltweit leben mehr Menschen in Lehmbauten als in Häusern aus Beton oder Holz – ein Potenzial, das im globalen Norden erst wiederentdeckt werden muss.

Die gut besuchte Veranstaltung endete mit einer lebhaften Diskussion und einem Get-together. Ein Tag, der eindrucksvoll zeigte, dass der Lehmbau nicht nur eine ökologische, sondern auch eine kulturelle Kraft besitzt.

Gemeinsam für Baukultur im ländlichen Raum

Beim Kommunaltag Oberbayern in Prutting wurde deutlich, wie qualitätvolles Bauen im ländlichen Raum gelingen kann

Text: Jakob Irler

Foto: Jakob Irler, BayAK

v. l. n. r: Rolf Meindl, Fabian Blomeyer, Markus Donhauser, Heiner Pflugfelder, Tanja Mayer und Johannes Thusbaß

Am Abend des 16. Oktober trafen sich Vertreterinnen und Vertreter aus Kommunen, Architektur und Planung im oberbayerischen Prutting, um unter dem Motto „Viele Wege, ein Ziel – Baukultur entsteht gemeinsam“ zu diskutieren, wie eine qualitätvolle gebaute Umwelt gerade in ländlichen Kommunen gelingen kann. Die Veranstaltung wurde organisiert von der Bayerischen Architektenkammer, ihrem Treffpunkt Architektur Oberbayern (TAO) sowie dem Amt für Ländliche Entwicklung Oberbayern (ALE OB) und fand bei kommunalen Entscheiderinnen sowie Architektinnen und Architekten großen Zuspruch.

Kaum ein Ort wäre für die Veranstaltung passender gewesen als der Pruttinger Dorfstadl. Bürgermeister Johannes Thusbaß hob in seinem Grußwort hervor, wie hier in einer Gemeinschaftsleistung von Dorfgemeinschaft, Gemeinde und Behörden aus einem historischen Bundwerkstadl ein lokales Veranstaltungszentrum entstanden ist, das heute wesentlich zur Belebung des Ortes beiträgt.

Nach einer Begrüßung durch ALE OB Amtsleiter Rolf Meindl und Heiner Pflugfelder vom TAO informierten drei Fachvorträge darüber, wie Baukultur im ländlichen Raum gelingen kann. Sachgebietsleiterin für integrierte ländliche Entwicklung Tanja Mayer stellte die Programme des ALE OB vor, die vor allem auf Bürgeraktivierung setzen. Diese könne etwa durch Ortsspaziergänge erreicht werden, wie sie anhand von Vorbildprojekten von Pischelsdorf bis Hipflbach ausführte: „Nur wer mit anpackt, kann auch etwas verändern.“

Auch Markus Donhauser von der Beratungsstelle Barrierefreiheit der Bayerischen Architektenkammer brachte Praxisbeispiele aus dem Beratungsalltag mit. Er erläuterte, wie barrierefreie Lösungen für eine Bushaltestelle oder eine Gemeindebibliothek aussehen können.

Zuletzt sprach Fabian Blomeyer (Geschäftsführer für Recht & Verwaltung) über die Chancen und Voraussetzungen von Wettbewerbsverfahren in den Kommunen. Der Schlüssel für deren Akzeptanz sei die Einbindung von Akteuren wie Bürgerschaft und Vereinen vor Ort. Planungswettbewerbe hätten für Gemeinden den Vorteil, dass sie eine Vielzahl von Lösungsvorschlägen zum Preis von einem Entwurf erhalten.

Im Anschluss bot sich bei regionaler Verköstigung die Gelegenheit, ins Gespräch zu kommen: Es entstand ein reger Austausch über Erfahrungen, Herausforderungen und mögliche Wege zur Umsetzung von Baukultur im ländlichen Raum. Deutlich wurde dabei vor allem eines: Baukultur kann nur im Miteinander entstehen.

„FIX IT! Umbau statt Abriss“ – eine Ausstellung auf Station in München

Schöne Bilder, eindringliche Worte und ein starkes Netzwerk für „HouseEurope!“

Text: Dr. Anette Völker-Rasor

Fotos: Lisa Hörterer

Eine eng geschlossene Reihe bilden sie an diesem Abend in der Geschäftsstelle des BDA Bayern: der gastgebende Verband, die organisierende Ortsgruppe von „Architects for Future“ und zwei Vertreter der Europäischen Bürgerinitiative „HouseEurope!“ aus Berlin. Dicht umdrängt von einem interessierten und, ja, auch bewegten Publikum. Sie alle feiern die Eröffnung der Wanderausstellung „FIX IT! – Umbau statt Abriss“ (21.10.-08.11.25). Und sie alle wissen: An diesem Abend sind nicht nur wundervolle Beispiele des Bauens im Bestand zu sehen, sondern es geht auch inhaltlich um viel. Denn die Zeit drängt.

Dr. Jörg Heiler, Landesvorsitzender des BDA Bayern, ordnet während der Ansprachen zur Begrüßung die Veranstaltung ein als Beitrag zum „Münchner Klimaherbst“ (11.10.-09.11.). Wer sich für den Bestand einsetze, trete aber nicht allein für eine energetische und ökologische, sondern auch für eine soziale und kulturelle Ressource ein. Aus diesem Grund habe der BDA schon 2019 mit dem Positionspapier „Haus der Erde“ nachdrücklich darauf hingewiesen, dass der Bestand zu achten sei und unterstütze jetzt auch die EU-Bürgerinitiative „HouseEurope!“ (Link im QR-Code). Deren Botschaft trägt anschließend in eindringlicher Weise Maximilian Lewark vor: „Jede Minute wird in Europa ein Gebäude abgerissen. Statt es zu erhalten, zu reparieren, zu erneuern. Dabei würden Sanierung und Umbau bewirken, CO_2-Ausstoß, Abfall und auch Mietsteigerung einzudämmen.“ Aus den berühmten Umbauten von Lacaton&Vassal in Frankreich kennt man sogar die Kostenersparnis. Zu erfahren sind sie im TED-Talk von Olaf Grawert, zu finden auf der Website der Kampagne.

Für die organisatorisch bundesweit unterstützenden „Architects for Future“ sprechen an diesem Abend Johanna Zehntner und Irina Resetnic. Eine ihrer zehn Forderungen richtet sich an das gesellschaftliche Verantwortungsbewusstsein: „Manchmal muss dies auch neue Wege finden. Eine Europäische Bürgerinitiative ist ein wenig bekanntes Mittel der Demokratie. Aber mit einer Million Unterschriften in mindestens sieben europäischen Ländern können wir in der Bauwende viel erreichen“, erklärt Zehntner. Und Resetnic ergänzt: „Umbau verlangt Haltung. Auch eine Unterschrift zeigt Haltung. Für die Verantwortung, wie wir mit unseren Ressourcen umgehen. Diese Ausstellung ist mehr als eine Sammlung schöner Beispiele. Sie ist eine Einladung, mitzureden, mitzugestalten und mitzuentscheiden, wie wir in Zukuft bauen und leben wollen.“ Die ebenso schönen wie rundum überzeugenden Beispiele stammen aus dem „Umbau-Atlas“, den der BDA seit 2024 als eine Art Großargument aufbaut.

Die Ausstellung tourt derzeit durch viele Städte, um bis zum Ablauf der Kampagne Ende Januar 2026 noch viele Zeichen der Haltung – Unterschriften – zu sammeln. Wird die nötige Million erreicht, dann hat die Europäische Kommission einen Gesetzesvorschlag zu behandeln, der drei Punkte fordert: eine Mehrwertsteuerbefreiung für Sanierung und wiederverwendete Materialien, eine Erstellung fairer und einheitlicher Bewertungskriterien für Bestandsgebäude und eine verpflichtende Ökobilanzierung unter Berücksichtigung des Bestands.

Die Ausstellung zeigt von der Fabrik über Büro- und Wohnhäuser bis zur Kita verschiedenste Beispiele gelungenen Umbaus. Das Publikum diskutiert angeregt bis hinaus vor die Tür. Im Vorbeigehen hört man jemanden sagen: „Heute war ein Kindergarten bei uns. Wie können wir auch die Schulen erreichen?“ Das scheint der innerste Kern, der alle Beteiligten hier miteinander verbindet: Sie blicken auf unser kulturelles Erbe zurück und für unsere Jüngsten nach vorn. Zusammen bilden sie ein starkes Netzwerk, eng geschlossen.

Wieder einmal volles Haus

BDA-Herbstvorträge „Architektur + Baukultur 2025“ begeistern

Text: Melanie Schlegel

Die BDA-Herbstvortragsreihe „Architektur + Baukultur“ bestätigte auch 2025 ihre Anziehungskraft: An allen drei Abenden war das Museum für historische Maybach Fahrzeuge mit rund 300 Gästen richtig gut besucht, teils so gut, dass viele Gäste nur noch einen Stehplatz finden konnten. Die Verbindung aus internationaler Strahlkraft und regionaler Verankerung erwies sich erneut als Publikumsmagnet. Organisiert wurde der Abend wie immer vom Büro Berschneider + Berschneider, moderiert von Architekt Andreas Schmid.

Ramin Mosayebi während seines Vortrags

Vorträge aus Österreich, der Schweiz und Deutschland

Den Auftakt gestaltete Patrick Lüth von Snøhetta Innsbruck. Für die international agierenden Planer mit norwegischen Wurzeln spielt soziale Nachhaltigkeit eine zentrale Rolle. Erfolgreiche Beispiele sind das öffentlich zugängliche Operndach in Oslo, das rund um die Uhr als Stadtplatz für alle dient, oder das transparente Kinderspielhaus von Swarovski in Tirol.

Nahtlos knüpfte der zweite Abend an die hohe Qualität an: Ramin Mosayebi, Associate bei EMI Architekt*innen, zeigte, warum der Schweizer Wohnungsbau als Exportschlager gilt. Besonders hervorzuheben ist „Das wohltemperierte Haus“ in Regensdorf. Aus ehemaligen Büroflächen entstanden hochwertige Wohnungen – ein Vorbild dafür, wie Architektur auf die drängende Wohnraumfrage reagieren kann.

Zum Finale rückte Stefan Schlicht von Schlicht Lamprecht Kern aus Schweinfurt die Neue Ortsmitte Niederwerrn in den Fokus. Ein mehrfach ausgezeichnetes Projekt, das aus einem (Un)ort ohne echten Ortskern einen neuen Mittelpunkt für alle Generationen schuf. Gemeinsam mit der Gemeinde wurden Liegenschaften erworben, neu definiert und baulich transformiert. Ein überzeugendes Beispiel für starke regionale Baukultur.

Fotos: Melanie Schlegel

Andreas Schmid und Patrick Lüth

Ausblick

Bereits jetzt richtet sich der Blick nach vorne: Im Frühjahr 2026 liegt der Schwerpunkt auf Österreich. Aus Wien werden Günter Katherl von Caramel architektinnen und Karolin Schmidbaur von Coop Himmelb(l)au Einblicke in die Baukultur unseres Nachbarlandes geben, ergänzt durch Markus Dorner und Christian Matt von Dorner Matt Architekten aus Vorarlberg. Wieder ein Versprechen auf Architektur, die begeistert!

Neuauflage in der AHO-Schriftenreihe

Das überarbeitete und erweiterte Heft Nr. 28 der AHO-Schriftenreihe „Fachingenieurleistungen für die Fassadentechnik“ ist erschienen. Die Ausarbeitung der AHO-Fachkommission „Fassadenplanung“ definiert den Leistungsumfang und die Schnittstellen für die Beratung, Planung und Prüfung für neu zu erstellende, instand zu setzende oder zu erneuernde Teile der Fassade inkl. deren maschinenbautechnischer Komponenten. Dies erfolgt ergänzend und vertiefend zur Planungsleistung der Objektplaner und anderer an der Planung Beteiligter.

Die besondere Aufmerksamkeit gilt im Sinne des Klimaschutzes der energieeffizienten Planung der Fassade. Neben der Optimierung von Energieeintrag und minimalem Energieverlust spielen zudem die nachhaltige Planung der recycelbaren Fassadenbauteile bei Metall und Glas sowie Zementersatzstoffe ebenso eine Rolle wie im Hinblick auf energieautarke Gebäude fassadenintegrierte Bauteile.

Das Heft ist unter **www.aho.de/Schriftenreihe** bestellbar und kostet 19,80 €.

Architektur unterm Weihnachtsbau(m)

Dieser Tage imitieren hochpreisige Elektroautos den Klang von Verbrennungsmotoren, Remixes alter Hits dröhnen in Supermärkten aus den Lautsprechern und längst vergessene Unterhaltungssendungen flimmern über die Mattscheibe. Bald werden wir das unvermeidliche „Last Christmas“ hören. Hat uns also die nächste Retro-Welle eingeholt, überrollt sie uns gar vor Weihnachten, in der staden Zeit?

Nicht unbedingt, denn schon das Motto der diesjährigen Architektouren, „Vielfalt bauen“, zeigt deutlich: dort, wo es bunt, facettenreich und kreativ wird, liegen die besten Ideen. Das gilt auch, ja ganz besonders, für die Literaturempfehlungen in unserem diesjährigen Weihnachtsbau(m). Denn dieser hält im besten Sinne ein buntes Potpourri an Anregungen für Sie bereit. Zum Schmökern, zum Vorlesen und zum Nachschlagen. Für alle Altersgruppen, für jeden Anlass und aus unterschiedlichsten Perspektiven - Vielfalt eben! Damit ist Architektur unterm Weihnachtsbau(m) auch im Jahre 2025 ein Impulsgeber, ein echtes Original.

Nostalgisches wird nicht besprochen – versprochen. Ausbrechen können nostalgische Gefühle aber durchaus, denn in dieser Form wird es Architektur unterm Weihnachtsbau(m) nicht mehr geben. Vielleicht stoßen Sie ja beim aufmerksamen Lesen der nächsten Seiten auf zukunftsgerichtete Vorschläge, wie das Rezensionskulturwesen transformiert werden könnte. Frohes Fest!

Literarisches Raumexperiment

Text: Kerstin Menzel

Christian Kracht
Air. Roman
Kiepenheuer & Witsch: 2025, 224 S.
ISBN: 978-3-46200-457-1, € 25,00

Air ist die perfekte Mischung aus modernem Märchen, germanischer Mythologie, KI-Fantasien und Kinderbuchvisionen. Man muss also schon ein bisschen verrückt sein, um sich auf dieses Buch einzulassen. Ein „typischer“ Kracht: sprachlich prägnant und zeitlos. Im Mittelpunkt des Romans steht Paul, ein Inneneinrichter, Dekorateur und Home-Stager, der das perfekte Interieur entwirft und sich dabei selbst in der Ästhetik verliert, die er erschafft. Was als subtile Satire über Wohnkultur und Konsum beginnt, entfaltet sich zu einer Reflexion über Raum, Materialität und die Sehnsucht nach Echtheit.

Paul gestaltet Räume, die makellos wirken: orangefarbene Rhododendronzweige in tönernen Krügen vor seladongrünen Wänden, weiße Schafwollteppiche, sorgsam platzierte Flohmarktfunde, beleuchtet von Glühbirnen in warmem Licht. Alles ist harmonisch, alles „richtig“ – und doch ist es nur Schein. Denn als Dekorateur sieht er sich damit konfrontiert, dass diese Räume oft nur Bühnen sind, Kulissen eines Lebens, das niemand führt. Kracht beschreibt sie mit liebevoller Präzision, aber auch mit feiner Ironie. Er zeigt, wie Gestaltung zur Simulation wird, wie Atmosphäre zu einer Ware wird. Kracht bringt damit eine stille, aber präzise Provokation hervor: Wie viel Wirklichkeit steckt in der Ästhetik, die wir schaffen?

Einen Höhepunkt findet der Roman, als Paul den Auftrag erhält, die gesamten Innenräume einer gigantischen Serverfarm weiß zu gestalten. Seine Aufgabe: das „perfekte Weiß“. Dieses Weiß ist mehr als Farbe – es ist ein Symbol. Es steht für Reinheit, Leere, Neutralität, für den Versuch, Ordnung zu schaffen in einer von Daten durchfluteten Welt. Kracht lässt den Raum zu einem Denkbild werden: Innenarchitektur als Schnittstelle zwischen Materiellem und Immateriellem, zwischen Oberfläche und Bedeutung.

Nach einer kosmischen Störung gerät Paul in eine andere, archaische Parallelwelt. Dort sind die Räume nicht mehr gestaltet, sondern gewachsen: Stein, Holz, Wasser, Feuer ersetzen Glas, Stoff und Beton. Es gibt keine Dekoration, keine Lichtstimmung, kein Design, nur Materialität und Gegenwart.
Kracht kontrastiert diese beiden Raumbegriffe scharf: das hyperästhetische Interieur der Gegenwart und die rohe, elementare Architektur der Natur. Damit stellt er eine alte, aber heute wieder aktuelle Frage: Was bleibt vom Stil, wenn die Welt sich neu erfinden muss?

Air ist ein literarisches Raumexperiment, ein Essay über Raumwahrnehmung, über das Verhältnis von Stil und Substanz. Ein Roman, der seine Lesenden daran erinnert, dass jeder Raum – ob digital, physisch oder erzählerisch – immer auch ein Spiegel des Menschen ist, der ihn bewohnt.

Die Kunst der Fuge

Text: Fabian Blomeyer

„Die Fuge ist die größte Herausforderung“. So möchte der Protagonist des Romans „Die Allee“, der Stararchitekt Hermann Henselmann, seine Mitarbeiter aus der Stabsabteilung Sonderbauten motivieren, architektonische Qualität in den VEB Typisierung zu bringen. Dorthin wird Henselmann, immerhin noch als Chef, strafversetzt, nachdem er mit seinen idealistischen architektonischen Ideen für modernes, zeitgemäßes, auf die Bedürfnisse der Menschen eingehenden Bauen bei den DDR-Oberen nicht auf Verständnis stößt. Der real existierende Sozialismus hat dann doch Angst vor zu viel Freiheit und befürchtet, die Kontrolle über seine Bürgerinnen und Bürger zu verlieren. „Das Kreative war nämlich nicht mehr gefragt, sondern Ingenieure und mittelmäßige Architekten, die vorgefertigte Pläne umsetzen“.

Der Weg, den Henselmann dahin gehen musste, war ein weiter. Er blieb nämlich aus Überzeugung in der DDR, weil er hoffte, mit einem neuen Bauen an die Tradition des Bauhauses anknüpfen zu können. Als dortiger erster Direktor nach dem Krieg bekam er allerdings früh zu spüren, in welchen engen Grenzen dieses neue Bauen stattfinden durfte.

Es ist eine große Freude, diesen Architekten mit all seinen Träumen, Irrwegen, Fehlern und Lastern kennenlernen zu dürfen. Das Besondere an diesem Roman ist aber, dass man dem Architekten über seine Familie, insbesondere über seine Frauen, Töchter und Enkelinnen näherkommt. Es sind nämlich die Frauen, die die Großfamilie über die Zeit von 1960 bis in die Gegenwart zusammenhalten. Dabei wird der Alltag in der DDR beschrieben, aber in keiner Weise verklärt. So bekommt man Geburtstage, Landpartien und Fluchten anschaulich vorgeführt.

Der Roman von Florentine Anders, übrigens die Enkelin Henselmanns, ist ein großes Geschenk an uns Leser: Geschichte wird in Geschichten erlebbar und man begleitet die Architektenfamilie gerne durch die Jahrzehnte. Hätte man doch bloß auch seine Kindheit in einem „Haus der Kinder“ verbringen dürfen. Und er ist auch für die heutige Diskussion um modulares und serielles Bauen lehrreich. Ohne die Kreativität der Architekten entstehen auf Dauer keine Qualitäten: Auf die Fuge kommt es an.

Florentine Anders
Die Allee. Roman
Galiani Berlin: 2025, 352 S.
ISBN: 978-3-86971-320-5, € 24,00

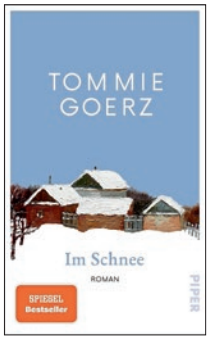
Dörfliche Gemeinschaft und ihre Strukturen

Text: Kathrin Valvoda

In dieser berührenden Erzählung nimmt Autor Tommie Goerz die Lesenden mit in ein Dorf im tiefen, nordöstlichen Bayern, das über ein paar Tage hinweg vom Schnee behutsam eingepackt wird. Entlang der Beobachtungen und Erinnerungen des Protagonisten Max, einem alten Dorfbewohner, entfalten sich die unterschiedlichen Facetten des Romans, die von enger Freundschaft, Verlust und Tod über die dörfliche Gemeinschaft, deren Traditionen und Gewohnheiten hin zum Generationenwechsel und dem Bruch zwischen Vergangenheit und Zukunft reichen.

Interessant ist dabei, dass sich die Themen nicht nur in den menschlichen Beziehungen widerspiegeln, sondern auch in den natürlichen und architektonischen Strukturen, in der diese Geschichte spielt. Zwischen Distanz und Nähe bewegen sich die alten und neuen Dorfbewohner mit- und nebeneinander, ebenso wie es das städtebauliche Geflecht dort tut: das monofunktionale Neubaugebiet am Rande der gewachsenen Siedlung; die Zugangsstraße, die mittig durchs alte Dorf führt oder auch der Stammtisch im Gasthaus des Ortskerns, an dem nur zögerlich die „Neubürger“ Platz nehmen. Die „Mitte“ des alten Dorfes ist ausgestorben, Laden und Metzgerei sind geschlossen, die Kirche wird kaum besucht und das Gasthaus ist nur mehr an zwei Tagen die Woche geöffnet.

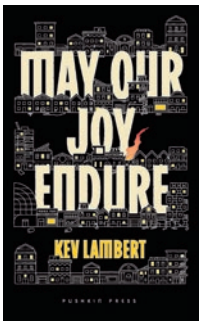
In den Erinnerungen von Max spielen die Versäumnisse der Dorfgemeinschaft, sich nach außen zu öffnen und nach innen zu erneuern, eine große Rolle. Ebenso wie die unausgesprochenen, teils starren Verhaltensregeln, die in der Vergangenheit nicht nur Halt im Alltag gaben, sondern manches Mal auch zu individuellen Tragödien führten. Ruhig und fast mediativ geht Max mit seinen Gedanken bei der Totenwache eines engen Freundes auf eine ganz eigene Reise durch sein Leben und das des Dorfes. Genügsamkeit, Anpassungsfähigkeit, Duldsamkeit und Zusammenhalt gehören zu den starken Gefühlen, die dabei vermittelt werden und die wir heute ab und an vermissen. In ihnen findet sich auch „die stille Hingabe an den Lauf des Lebens“, die von den Beschreibungen der dörflichen Strukturen – der alten Höfe und Ställe, die langsam zerfallen – begleitet wird. Sie versinken beim Lesen im Schneetreiben.



Tommie Goerz
Im Schnee. Roman
Piper: 2025, 176 S.
ISBN: 978-3-49207-348-6, € 22,00

Von Macht und Moral

Text: Hanna Altermann



Kev Lambert hat mit „May Our Joy Endure“ – im Original auf Französisch erschienen – einen Roman über Urbanität, Gentrifizierung und soziale Gerechtigkeit geschrieben. Im Mittelpunkt steht die 67-jährige Céline Wachowski, eine international gefeierte Architektin, bekannt für den Decco-Tower in New York, das Media Centre der London Olympics oder das Abu Dhabi Guggenheim Museum. Céline wird beauftragt, ihr erstes Megaprojekt in ihrer kanadischen Heimatstadt Montreal umzusetzen – den Webuy-Komplex – und rechnet damit, ihren beruflichen Erfolg auf das nächsthöhere Level zu bringen. Doch statt Anerkennung sieht sie sich harter Kritik ausgesetzt: Man wirft ihr vor, ganze Viertel zu verändern und die Gentrifizierung zu beschleunigen. Binnen kurzer Zeit wird Céline aus ihrem eigenen Unternehmen verdrängt.

Kev Lambert erzählt die Geschichte aus wechselnden Perspektiven, von Célines eigener Wahrnehmung, der ihrer Mitarbeiter bis hin zu ihren hartnäckigen Kritikern, und gestaltet dadurch ein wirres Gefüge aus Macht, Privilegien und Verantwortung. Céline wird als komplexe Figur gezeichnet: vermögend und charismatisch, aber auch empathisch und unsicher, sie stellt sich die Frage, welche Rolle sie in einem ungerechten System spielt. Ihre Selbstreflexion wirkt dabei mal streng und gründlich, dann wieder bleibt sie an der Oberfläche.

Den Auftakt des Romans bildet eine 70-seitige Dinnerszene, die die Frivolität der Reichen beleuchtet und klischeehaft, aber dennoch scharfsinnig ihre mondänen Statussymbole überzeichnet – von teurer Designerkleidung über den edelsten Champagner bis zur luxuriösen Inneneinrichtung. Die Einführung ist geprägt von langen, elaborierten Sätzen voller Opulenz, allein der erste Satz erstreckt sich über 27 atemlose Zeilen, reißt einen mitten in die Szenerie, sodass man wie ein orientierungsloser Statist zwischen den Figuren steht. Im mittleren Teil entsteht ein Wechselspiel aus den verschachtelten Gedanken Célines und der unverblümten Sprache der Aktivistinnen, es wird klar, wie unterschiedlich die Wahrnehmung von Moral und Verantwortung sein kann. Die Handlung kulminiert, als Céline mit der Verletzung ihrer Privatsphäre und Sicherheit konfrontiert wird, spätestens jetzt wird die Ambivalenz menschlicher Reaktionen und ethischer Entscheidungen offensichtlich.

„May Our Joy Endure“ wirft Fragen zu Ästhetik, Architektur und sozialer Verantwortung auf. Für Architektinnen, Stadtplaner und alle, die sich für die gesellschaftliche Wirkung von Architektur und die Dynamiken von Macht und Reichtum interessieren. ◻

Kev Lambert
May Our Joy Endure
Pushkin Press: 2025, 320 S.
ISBN: 978-1-80533-297-8, € 23,36

Klecksen, kleben, kluge Köpfe fördern

Text: Katrin Schmitt

Wer schon einmal versucht hat, mit einem Kleinkind einen Grundriss zu zeichnen, weiß: das endet meist in einem Meisterwerk aus Klebefingern, bunten Filzstiftlinien und wilden Ideen. Gut so!

Genau hier setzt das Buch „Mach Kunst draus!“ vom Kinderkunsthaus München an. Es versammelt 30 spannende Kunstprojekte für daheim. Ob Magnetmalerei, Blubberbilder oder Spachtelkunst – hier wird mit Alltagsmaterialien gebastelt, gebaut, gepanscht und gepinselt. Mit Anleitung, aber stets offen für eigene Ideen – und wohltuend frei von pädagogischer Pedanterie. Statt trockener Theorie gibt es zu jedem Projekt ein kurzes Video. Kein langes Blättern, sondern gleich loslegen. Man braucht nur ein paar Fäden, Farbe und Fantasie, schon wird aus dem Küchentisch ein Kunstatelier.

Doch hinter dem Bastelspaß steckt noch mehr. Künstlerisches Gestalten heißt auch Denken lernen mit den Händen. Wer in der Kindheit lernt, aus scheinbar wertlosen Dingen etwas Neues zu schaffen, trainiert nicht nur die Feinmotorik, sondern auch flexibles Denken und Kreativität als Problemlösungsfähigkeit – eine Kernkompetenz in Zeiten multipler Herausforderungen, der im schulischen Alltag jedoch leider oft zu wenig Aufmerksamkeit geschenkt wird.

„Mach Kunst draus!“ ist nicht nur ein ideales Weihnachtsgeschenk für kreative Kinderköpfe, sondern auch ein charmantes Plädoyer für mehr Kunst und Baukultur von Anfang an. Denn wer heute mit Schere und Kleber Räume erschafft, denkt vielleicht morgen schon über Raumwirkung, Lichtführung und Städtebau nach. ◻

Kinderkunsthaus gemeinnützige GmbH (Hg.)
Mach Kunst draus! 30 kreative Ideen zum Gestalten mit Kindern
Mixtvision: 2025, 72 S.
ISBN: 978-3-95854-255-6, € 20,00

Die Fadenarchitektin

Text: Barbara Weyand

Spinnennetze kennt jeder, sie begegnen uns draußen wie drinnen, im glitzernden Morgentau oder in staubigen Kellern. So durchdacht und zugleich filigran die Netze wirken und ihr systemisches Design an die Materialeffizienz von Buckminster Fullers geodätischen Kuppeln erinnert, sind sie für ihre achtbeinigen Erbauer meist nicht mehr als ein praktisches Werkzeug, ein zweckmäßiges Mittel zur Jagd nach Fliegen und anderen schmackhaften Leckerbissen. Doch nicht für Selma.

Die liebenswerte kleine Spinne mit der kecken roten Baskenmütze spinnt nicht einfach nur – sie knüpft wahre Kunstwerke aus Seide. Ähnlich plakativ und zugleich spielerisch wie die Bauten eines Bjarke Ingels sind ihre Netze außergewöhnlich, ganz anders als die ihrer Artgenossinnen: mal eckig, mal geschwungen, mit Schleifen, Bögen oder Mustern, die an Regentropfen, Sternenbilder oder den weiten Nachthimmel erinnern. Selma entwirft ihre Netze, um „die Pracht des Universums“ einzufangen. Trotz der Kritik ihrer Artgenossinnen – „Selma, du machst das falsch“ – macht sich die kleine Fadenarchitektin auf ihren ganz eigenen Weg, hinaus in die Welt und dank der Weisheit einer uralten Spinne sogar hinauf bis zum Mond. Dort angekommen, wo die Stille regiert, erhält sie die Bewunderung derer, die ihre Werke endlich sehen und verstehen – auch wenn die kleine Künstlerin deren Stimmen so hoch oben gar nicht hören kann. Vielleicht ist es genau dieses leise, offene Ende, welches das Kinderbuch so besonders macht.

Denn Selma richtet ihren Blick nicht auf die Meinung anderer. Ihr Antrieb ist es, aus hauchzarten Seidenfäden eigene Gedanken, Träume und Visionen zu weben – zu einzigartigen Netzwerken, die ihre Welt ein bisschen bunter, mutiger und schöner machen.

Neben der einfühlsamen Geschichte überzeugt das Buch durch seine feine Gestaltung.

Tini Malina
Selma, du machst das falsch!
NordSüd Verlag: 2025, 48 S.
ISBN: 978-3-31410-736-8, € 18,00

Schon der Einband greift das zentrale Thema der Spinnfäden mit fühlbaren Netzen auf. Autorin und Illustratorin Tini Malina hat aus einfachen geometrischen Formen und kräftigen Farben eine fantasievolle Bilderwelt geschaffen, die Kinder wie Erwachsene begeistern kann. Die Spinnen selbst sind reduziert dargestellt – mit schwarzen Körpern, acht dünnen Beinchen und großen Kulleraugen – und doch bringt Selmas leuchtend rote Baskenmütze alles auf den Punkt: Es ist okay, anders zu sein. Was zählt, ist der Mut, den eigenen Weg zu spinnen.

Holzregale vor Betonbunkern

Text: Jakob Irler

Die Forderung nach einem „Comeback der Platte“ und eine Rückkehr zum seriellen Bauen hat angesichts des Wohnraummangels in deutschen Großstädten seit Jahren Konjunktur. Weniger im Fokus stehen die gut zwei Millionen bestehenden Wohnungen in Großwohnsiedlungen, die bis 1979 in Ost und West entstanden sind.

Deren Potential auszuschöpfen ist das Ziel des Bandes „Wohnen weiterbauen. Großwohnsiedlungen in die Zukunft bringen,“ der als Teil des Projekts „Creating NEBourhoods Together“ entstanden ist, mit dem die Bayerische Architektenkammer assoziiert ist. Die Autorinnen und Autoren der TU München und OTH Regensburg machen einen auf den ersten Blick ungewöhnlichen Vorschlag: Holzregale vor Betonbunkern – ein simples Prinzip, das am Beispiel der Siedlung München Neuperlach aber akribisch bis in alle Details durchgespielt wird.

Die Wintergarten-Module in Holzbauweise werden vor die Fassaden der Wohnblocks gesetzt und werten sie in mehrfacher Hinsicht auf: Als bewohnbare Dämmung verbessern sie die Energieeffizienz der in die Jahre gekommenen Gebäude und schonen damit sowohl die Geldbeutel der Mieter als auch das Klima. Die als „gestapelte Konfektionsanzüge für das Leben der Kleinfamilien“ konzipierten Wohnungen werden außerdem um Flächen erweitert, die den Bedürfnissen von flexibleren und ausdifferenzierteren Lebensentwürfen gerecht werden.

Der Band liefert eine wissenschaftlich fundierte Praxisanleitung, wie diese Idee in Neuperlach seriell umgesetzt werden könnte. Aufbauend auf einer gründlichen Bestandsanalyse loten die Autorinnen und Autoren energetisches Potential, Wirtschaftlichkeit und mögliche Varianten des Sanierungskonzepts aus.

Andreas Hild und Andreas Müsseler (Hg.)
Wohnen weiterbauen. Großwohnsiedlungen in die Zukunft bringen
Gebr. Mann Verlag: 2025, 312 S.
ISBN: 978-3-78612-912-7, € 59,00

Die Publikation bietet eine klare Struktur, anschauliche Visualisierungen und methodische Stringenz. Sie zeigt beispielhaft, wie serielles Bauen auch im Bestand zusammen mit Architektinnen gelingen kann.

Preis Bauen im Bestand 2025

Text: Frank Kaltenbach

Bayerische Architektenkammer (Hg.)
Preis Bauen im Bestand 2025
Dölling und Galitz: 2025, 168 S.
ISBN: 978-3-96060-714-4, € 28,00

Ist der Bestand heute wichtiger als der Neubau?“, fragt Prof. Mathias Pfeil in seinem Vorwort zur Publikation Preis Bauen im Bestand 2025. Der Generalkonservator des Bayerischen Landesamts für Denkmalpflege war, wie bereits 2021, als Jurymitglied tätig und stellt die Frage: „Weshalb sollte man anstatt eines maßgeschneiderten Neubaus ein althergebrachtes Gebäude auf seine Nutzbarkeit hin untersuchen, wenn es nicht bis auf den letzten Quadratmeter den heute abgefragten Wünschen entspricht?“

Die eindeutige Antwort liefern die 194 eingereichten Projekte aus ganz Bayern, die die Bandbreite der unterschiedlichen Bauaufgaben und Lösungen eindrucksvoll zeigen: Bauen im Bestand konserviert nicht nur die graue Energie, sondern vor allem die goldene Energie unserer kulturellen Identität. Die 68 Bauten, die es in einer Vorauswahl auf die Longlist geschafft haben, sind auf den letzten 30 Seiten der insgesamt 168 Seiten umfassenden Publikation mit je einem Foto und den wichtigsten Gebäudedaten katalogartig aufgelistet. Das ist bezeichnend für das Konzept des Buchs. Gefeiert wird nicht ein einziger Preisträger, sondern eine architektonische Haltung. Es gibt nicht die einzigartige richtige Lösung oder den einen vorbildlichen Prozess auf dem Weg zum Erfolg. Zu unterschiedlich sind die Rahmenbedingungen und Aufgabenstellungen.

Der Gewinner des Staatspreises ist chronologisch eingebettet in die drei Epochen der Ausschreibung: In der Zeitspanne vor 1900 wurde das Diözesanmuseum Freising von Brückner & Brückner mit einem Preis ausgezeichnet, für die Jahre 1900-1945 der Gasteig HP8 der Isarphilharmonie von gmp. Beide Projekte werden auf je 14 Seiten gewürdigt. Die insgesamt 10 Anerkennungen auf vier bis sechs Seiten. Der Staatspreis fällt in die Zeit von 1945-1990 und erscheint erst auf Seite 95 im Buch: Das Mozarteum in Würzburg von Grellmann Kriebel Teichmann & Partner. Die Präsentation unterscheidet sich nur durch den größeren Umfang von 18 Seiten von den anderen Projekten. Mit fetten Buchstaben auf viel Weißraum leitet Ira Mazzoni jeden Bau ein: Zeugnis geben, Normen hinterfragen, Klang bilden. Mit diesen Schlagwörtern versucht sie den Staatspreis zu charakterisieren. Durch die gesamte Publikation dominieren die Fotos. Meist füllen sie das quadratische Format von 21/21 cm komplett aus. Bei den Aufnahmen großer Innenräume füllen sie die gesamte Doppelseite und lassen uns Leser eintauchen in den Raum. Wo das ganzseitige Foto nur einige Zentimeter über den Falz reicht, um ein Querformat im Verhältnis 3:4 zu ermöglichen, bleibt Weißraum, Raum zum Atmen, Raum zum Wirken lassen. Die präzisen Projektbeschreibungen von Ira Mazzoni ordnen sich grafisch unter, wollen entdeckt werden als Zusatzinformation, nachdem man ausgiebig durch die Fotos gewandert ist. Die direkte Gegenüberstellung von historischen Schwarz-weiß-Aufnahmen des Bestands mit dem heutigen Status Quo schicken den Betrachter auf eine Zeitreise, versetzen uns in das Würzburg der 1950er-Jahre, als die heutige Musikschule Mozarteum noch als Schule im Betrieb war. „Gebäude wie das Mozarteum zu sanieren, ist eine demokratische Unterschutzstellung, die die Gesellschaft vorgenommen hat, ganz selbstverständlich und ohne Gesetz“ lobt Mathias Pfeil das Engagement der Würzburger Bürger.

Was also vermittelt die Broschüre zum Preis Bauen im Bestand 2025? Grundrisse und Pläne sucht man vergebens. Sie ist aber weit mehr als die Dokumentation eines der wichtigsten Architekturpreise in Deutschland. Der Turnus der Preisverleihung von vier Jahren kommt auch der Publikation zugute. Überraschend vielseitige exzellente Beispiele sind hier zusammengetragen und können als Referenz für künftige Projekte hinzugezogen werden, um Bauherrinnen, die Politik oder Planende zu inspirieren. Und vor allem, um sie zu überzeugen, die zahlreichen Hindernisse, die bei jedem Projekt zweifellos bestehen, zu überwinden. Wie ein sanftes Manifest schaffen es die Bilder und Texte, den Charme vergangener Epochen zum Palimpsest unserer Zukunft zu machen. Nicht mit Appellen an die Nachhaltigkeit untermauert durch energetische Kennzahlen oder Kostenvergleiche. Sondern mit der unmittelbaren Kraft der Architektur und ihrer Ausstrahlung und ja – ihrer Schönheit.

Das gedruckte Buch kommt dieser sinnlichen Architekturvermittlung durch das griffige Papier, die hohe Druckqualität und das handliche Format am nächsten. Für die gezielte Projektsuche bietet sich als Ergänzung die Website der Bayerischen Architektenkammer an. ◻

Stadtgestaltung in der Diktatur

Text: Dr. Manuel Kögelmaier

„Städtebau war ein wesentliches Instrument der NS-Diktatur.“ Klarer könnte das Vorwort zu einem mehr als 600 Seiten dicken Dokumentationsband nicht ausfallen. Und doch konstatieren die Herausgeberinnen und Herausgeber des Bandes „Städtebau im Nationalsozialismus“ genau hier eine Forschungslücke: der städtebauliche Zusammenhang zwischen durchaus diskutierten Einzelarchitekturen sei bislang nicht ausreichend hergestellt worden.

Das Buch von Bodenschatz, Grau, Post und Welch Guerra geht deshalb ungewöhnliche Wege: Es bildet den Abschluss einer Forschungs- und Publikationsreihe zu den europäischen Diktaturen des 20. Jahrhunderts und ihrem Städtebau. Der große Vorteil dadurch: es entsteht eine gesamteuropäische Perspektive über den Gegenstand der NS-Forschung hinaus, die den Text bereichert. Dass er trotz der großen thematischen Fülle und der Beteiligung diverser Autorinnen und Autoren gut lesbar bleibt, verdankt er dem Umstand, dass er als durchgängige Monographie und nicht als Sammelband angelegt wurde.

Der Band unterteilt drei Perioden des Städtebaus und setzt so die Dynamiken der Stadtplanung ins Verhältnis mit der Etablierung anderer Möglichkeiten der Massenkommunikation, etwa des Radios. Die veränderten Zielsetzungen des nationalsozialistischen Regimes werden auf ihre städtebaulichen Konsequenzen hin untersucht. Dabei wird in kritischer Annäherung herausgearbeitet, wie weit die tatsächliche Veränderung der gebauten Umwelt sich von der propagierten und vielfach bis heute unsere Vorstellung bestimmenden Bildpropaganda unterscheidet. Einen weiteren Schwerpunkt bilden die historischen Details zur Altstadtsanierung und Gebäudearten der Infrastruktur, etwa Kasernen, Flughäfen oder Bildungsbauten. Die Betrachtung mündet in den städtebaulichen Bedingungen während des Zweiten Weltkriegs.

Lesende mit Expertise in NS-Themen werden einen Großteil des präsentierten Materials bereits kennen, jedoch von einem neuen Blick auf die Zusammenhänge der Stadtgestaltung und die Organisation des architekturschaffenden Berufsstands bekommen. Am Ende steht ein differenziertes Bild: Den einheitlichen NS-Städtebau gab es nicht. Stattdessen folgten seine Praktiken verschiedenen Verflechtungen und politischen Anforderungen. Das Buch endet mit einem Schlaglicht auf ausgewählte Meinungsbeiträge der frühen Nachkriegszeit in der architektonischen Fachliteratur, wie mit dem belasteten Erbe der Diktatur umzugehen sei. Es kann somit als Basis für die Diskussion einer lebendigen und transnationalen Erinnerungskultur dienen, für die es noch weitaus mehr Austausch braucht. ◻

Harald Bodenschatz, Victoria Grau, Christiane Post, Max Welch Guerra (Hg.)
Städtebau im Nationalsozialismus. Angriff, Triumph, Terror im europäischen Kontext 1933-1945
DOM publishers: 2025, 624 S.
ISBN: 978-3-86922-635-4, € 128,00

Bauspiele als beispielhafter Baustein bildungsbürgerlicher Baukultur

Text: Dr. Eric-Oliver Mader

Baukultur braucht Bildung. Diesen Satz haben Sie im Bayernteil des Deutschen Architektenblatts bestimmt schon gelesen. Vermutlich im Zusammenhang mit Berichten über Veranstaltungen zur baukulturellen Bildung von Kindern und Jugendlichen. Dass bei baukultureller Bildung auch das Spiel mit im Spiel ist, liegt auf der Hand, wurde aber hinsichtlich seiner Bedeutung bislang kaum gewürdigt.

Dabei gelten das Spiel und der Homo Ludens als Motoren unserer Kultur und damit auch der Baukultur, jedenfalls wenn man dem niederländischen Kulturhistoriker Johan Huzinga (1872-1945) folgt. Das Spiel sei älter als die Kultur, schrieb er in seinem Hauptwerk „Homo Ludens“.

Der Kommunikationsdesigner Claus Krieger hat, weil er Spiele sehr schätzt, die „Konzentration, Geschicklichkeit, Geduld und Einfallsreichtum“ erfordern, eine große Sammlung von Architekturbaukästen aus den letzten 100 Jahren zusammengetragen. Diese bilden die Grundlage für eine umfangreiche Ausstellung, die noch bis 8. Februar 2026 im Deutschen Architekturmuseum Frankfurt zu sehen ist. Da mit den Baukästen unbedingt auch gespielt werden soll, wurden einige mit Hilfe von Studierenden unter der Anleitung von Prof. Andreas Kretzer (Hochschule für Technik Stuttgart) nachgebildet.

Wer nicht nach Frankfurt reisen kann, um mit den Kästen zu spielen, dem sei der begleitend zur Ausstellung erschienene Katalog empfohlen. Er dokumentiert jeweils auf einer Doppelseite die 111 ausgewählten Architekturbaukästen im eingeräumten und im sorgsam aufgebauten Zustand – eine Entdeckungsreise durch 150 Jahre Baukulturerziehungsgeschichte, die auf den engen Zusammenhang verweist, der zwischen baukultureller Bildung und allgemeiner Architekturentwicklung immer auch besteht. ◻

Claus Krieger
111 Architekturbaukästen. Sammlung Claus Krieger
jovis: 2025, 272 S.
ISBN: 978-3-98612-274-4, € 38,00

Olympia und das Erbe des Zeltdachs

Text: Jakob Irler

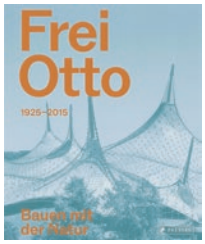
Allgegenwärtig waren sie in diesem Herbst in München, die fünf verschränkten Kreissegmente in den olympischen Farben. Das Logo von „OlympiJA," der Kampagne für eine Bewerbung für die Olympischen und Paralympischen Spiele, war maximal abstrakt und trotzdem für Bewohner dieser Stadt sofort erkennbar: Es stilisierte das Zeltdach des Olympiastadions, das für München heute so ikonisch steht wie die Türme der Frauenkirche.

Während die Dachlandschaft gerade vor allem als Projektionsfläche für die Hoffnungen auf eine erneute Olympiaaustragung herhält, kann man sich ihr noch aus einer anderen aktuellen Perspektive nähern: Der Schöpfer des Olympiadachs, Frei Otto, wäre 2025 hundert Jahre alt geworden. Aus diesem Anlass erschien der Sammelband „Frei Otto 1925-2015 – Bauen mit der Natur."

Die am Karlsruher Institut für Technologie (KIT) entstandene Publikation zeichnet die ästhetischen und philosophischen Vorstellungen eines Architekten nach, der früh für ein material- und ressourcensparendes Bauen eintrat und damit Themen vorwegnahm, die heute zentrale Bedeutung besitzen.

In Blöcken zu Natur, Technik und Gesellschaft beleuchtet der Band die Interaktionen der drei Felder im Denken und Bauen von Frei Otto. Dabei werden ausgewählte Projekte vorgestellt. Neben den Olympischen Sportstädten in München beeindrucken insbesondere die künstliche Oase des diplomatischen Clubs in Riad (1980-1986) sowie die nicht realisierte Utopie einer „Stadt in der Arktis" (1971) unter einer Kuppel für 45.000 Menschen.

Ergänzt werden diese Anschauungsobjekte durch Essays, die die Architektur Frei Ottos aus verschiedensten Blickwinkeln zwischen Naturphilosophie, Modellstatik, Pädagogik und Ethik betrachten. Gerahmt werden diese von Joaquín Medina Warmburgs Aufsatz, der die für Ottos Wirken prägenden „biotechnischen Traditionen der Moderne" von Ernst Haeckel bis Le Corbusier nachverfolgt. Diese Vorbilder und der Bruch mit der Architektur des Wiederaufbaus führten Otto zu einer



Anna-Maria Meister und Joaquín Medina Warmburg (Hg.)
Frei Otto. 1925-2015. Bauen mit der Natur
Prestel: 2025, 256 S.
ISBN: 978-3-79137-749-0, € 59,00

„grünen Alternative zur klassischen Moderne." Eine große Stärke des Bandes liegt im reichen Bildmaterial aus dem Vorlass von Frei Otto an das Südwestdeutsche Archiv für Architektur und Ingenieurbau (saai). Pläne, Skizzen und Fotos machen auch interessierten Laien die utopischen Gedankenwelten des Architekten zugänglich. Deren Relevanz für die Gegenwart sind Gegenstand von Gesprächen mit Architekten und Hochschullehrern, die den Band abrunden. Sie bieten Ansatzpunkte für eine visionäre, ökologische Architektur, wie man sie sich auch für ein zweites Olympia in München wünscht. ◻

Die Reichenbach – Eine „Bauhaus"-Synagoge

Text: Sabine Picklapp

Zwölf Jahre hat es gedauert: Seit dem 15. September 2025 ist München um ein verloren geglaubtes Bauhaus-Juwel reicher! Die 1930 vom damals 30-jährigen Architekten Gustav Meyerstein im Stil der „Neuen Sachlichkeit" entworfene und 1931 eingeweihte Synagoge im Hinterhof der Reichenbachstraße 27 ist wieder in ihren ursprünglichen Zustand versetzt worden. Zu danken ist die Rettung dieses bedeutenden Baudenkmals der Initiative und dem Engagement von Rachel Salamander. Und da Rachel Salamander Literaturwissenschaftlerin, Buchhandels-Unternehmerin und Journalistin ist, hat sie auch ein wunderbares kleines Büchlein über „Die Reichenbach" herausgegeben. Es erzählt nicht nur die bewegte und bewegende Geschichte der Synagoge, sondern dokumentiert mit Grundrissen und (Lage-)Plänen, mit alten und neuen Fotografien (darunter Detailaufnahmen) sowie nicht zuletzt mit einem spannenden kunst- und architekturgeschichtlichen Beitrag des Kunsthistorikers und Bauhaus-Experten Christoph Wagner die Bedeutung dieses einmaligen Baudenkmals der Moderne.

In der Pogromnacht des 9. November 1938 war die „Reichenbach" zwar angezündet worden, aber weil sie eng umgeben war von „arischen Häusern" – wie Rachel Salamander schreibt – war das Feuer gleich wieder gelöscht worden. Verwüstet wurde der Innenraum der „Reichenbach" dennoch. 1947 wurde das notdürftig wieder instand gesetzte Gotteshaus als erste Synagoge im Nachkriegsdeutschland wieder eingeweiht und diente der jüdischen Gemeinde bis zum Umzug in die neue Ohel-Jakob-Synagoge im

Rachel Salamander und Christoph Wagner
Die Reichenbach - Eine „Bauhaus"-Synagoge
Klinkhardt & Biermann: 2025, 80 S.
ISBN: 978-3-94361-698-9, € 14,00

Jahr 2006 als Hauptsynagoge. Wie die historisch bedeutende „Reichenbach" wieder in ihren ursprünglichen Zustand versetzt wurde, wie Meyersteins „Farbmagie" wieder erlebt werden kann, lässt sich in diesem kleinen Buch trefflich nachlesen.

Führungen für 2026 sind geplant, stehen aber noch nicht fest, siehe: **juedisches-museum-muenchen.de**. ◻

Gebaute Räume – und was sie mit uns machen

Text: Petra Seidl

Wohnen ist mehr als Quadratmeter und Grundriss. Es ist die Übersetzung von Kultur in Raum: Arbeit, Geschlecht, soziale Herkunft, politische Strömungen – all das spiegelt sich in dem wider, wie und wo wir leben. Doris Dörries Buch „Wohnen“ ist keine Anleitung zum Bauen, sondern eine Einladung zum Nachdenken. Es ist ein persönlicher und oft überraschender Essay über Räume, Heimat, Privatsphäre sowie Identität und damit eine inspirierende Lektüre für alle, die sich mit Lebensraum beschäftigen.

Doris Dörrie nimmt uns mit auf eine persönliche Reise durch die Räume ihres Lebens – von der Kindheit in einem geschützten Elternhaus bis zu temporären Unterkünften in fremden Städten. Sie fragt, wie viele Räume ein Mensch im Laufe seines Lebens bewohnt und zeigt, dass Wohnen weit mehr ist als Funktionalität: es ist Ausdruck von Zeitgeist und Zugehörigkeit. „Es gibt uns nicht ohne Raum“, schreibt sie und erinnert daran, dass jeder Raum, jedes Detail eine Geschichte erzählt.

Als Regisseurin bringt Dörrie einen filmischen Blick auf das Thema Wohnen mit: sie betrachtet Räume als Kulissen, die das Leben inszenieren. Hausbesichtigungen werden für sie zu imaginären Drehorten, in denen sie sich fremde Biographien vorstellt. Sie reflektiert über die Rolle der Hausfrau/Hausdame, deren Raum einst das Zentrum der Familie war und fragt, wer sie ohne ihr Reich gewesen wäre. Sie spricht über Hingabe ans Leben, über das Lernen, sich alleine auszuhalten und über die Bedeutung eines eigenen Zimmers: “Wer wäre ich geworden ohne mein eigenes Zimmer?“

Kulturelle Einflüsse bereichern das Buch auf besondere Weise. Die japanische Baukunst mit Konzepten wie Fusama (verschiebbare Raumteiler) und Shakkei (die Einbeziehung der Landschaft in die Raumgestaltung) lädt dazu ein, über die Grenzen des Raumes hinauszudenken. Auch die Metapher des Kintsugi – die Kunst, Zerbrochenes sichtbar und wertvoll zu machen – wird zum Sinnbild für das Leben und die Räume, die wir bewohnen. „Tadaima – I‘m back home“, schreibt Doris Dörrie am Ende. Es ist die Rückkehr in etwas Vertrautes, das nicht an Wände gebunden ist, sondern an Erinnerung, Identität und Zugehörigkeit. Ein Zuhause, das man in sich trägt.

Doris Dörrie
Wohnen
Hanser Berlin: 2025, 128 S.
ISBN: 978-3-44627-963-6, € 24,00

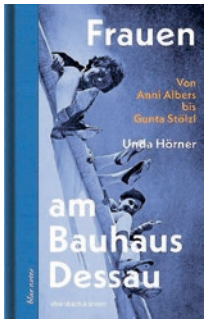
Wer Wohnen als mehrdimensionales Phänomen begreifen will – als Schnittstelle zwischen persönlichen Bedürfnissen, kultureller Prägung und gesellschaftlichen Strukturen – findet in diesem Buch eine Perspektive, die nachdenklich macht und zugleich zum Handeln einlädt. Mit Humor, Selbstreflektion und scharfer Sozialanalyse lädt Doris Dörrie uns ein, Wohnraum neu zu denken.

Posthume substanzielle Weiblichkeit

Text: Katharina Matzig

Vor 100 Jahren zog das Bauhaus von Weimar nach Dessau, seit September und bis Dezember 2026 wird das Jubiläum unter dem Motto „An die Substanz“ gebührend gefeiert. Dabei geht es, so die Stiftung Bauhaus Dessau, „um die materiellen, wirtschaftlichen und technologischen Grundlagen in den Gestaltungsdisziplinen der bedeutenden Hochschule und dabei auch um ganz heutige Fragen.“ Da kommt das schmale Büchlein „Frauen am Bauhaus Dessau – Von Anni Albers bis Gunta Stölzl“ von Unda Hörner gerade recht – geht es darin doch um die überaus substanzielle und heutige Frage, wie es den Frauen am Bauhaus Dessau und nach seinem Ende ging.

Die gesellschaftlichen und politischen Veränderungen waren bereits spürbar: seit den Weimarer Zeiten sank die Zahl der weiblichen Studierenden kontinuierlich, im letzten Wintersemester vor der Schließung 1932/33 bewarben sich nur noch 25 Frauen und 90 Männer. Und – da macht die promovierte Autorin, die bereits zahlreiche Frauen-Biografien veröffentlicht hat, der Leserschaft nichts vor – unrecht war das den Meistern nicht. Auch wenn in der Weimarer Republik der Typus der „Neuen Frau“ geboren wurde, ließ sich das traditionelle Rollenverständnis nicht einmal am Bauhaus angemessen umbauen.



Unda Hörner
Frauen am Bauhaus Dessau
Von Anni Albers bis Gunta Stölzl
ebersbach & simon: 2025, 144 S.
ISBN: 978-3-86915-322-3, € 20,00

„Wo Wolle ist, ist auch ein Weib, das webt, und sei es nur zum Zeitvertreib“, zi-

tiert Hörner im Kapitel „Licht und Schatten in den Meisterhäusern“ Oskar Schlemmer.

Gertrud Arndt, verheiratet mit dem Leiter der Ausbauwerkstatt Alfred Arndt, ausgebildete Fotografin und Erfinderin des Prototyps des Selfie-Sticks – ein Besenstiel mit Zwirnsfaden – hatte am Aufbau der Fotoklasse 1929 ebenso wenig Anteil wie Lucia Moholy-Nagy, die mit ihren Aufnahmen die Bauhaus-Bauten und -Produkte weltweit bekannt machte. Ihre Dunkelkammer richtete sie sich im Meisterhaus ein: „Unsichtbar hinter verschlossener Tür tat sie ihre Arbeit, während ihr Mann seinen Bauhaus-Unterricht absolvierte.“

Das ikonische Foto „Woman in a club“, eine unbekannte Frau unter einer Maske von Oskar Schlemmer mit übereinander geschlagenen Beinen in einem Marcel-Breuer-Sessel, stammt von einem Mann, von Erich Consemüller. Vielleicht bringt es daher die Position der meisten Frauen am Bauhaus so treffend zum Ausdruck: anonym und bequem wartend auf bessere Zeiten.

Doch weil abwarten heute keine Option mehr ist, und sei sie noch so bequem, erinnern wir uns an das „Women in Architecture Festival 2025“ und lesen auch Theresia Enzensbergers Roman „Blaupause“ noch mal, der zum 100-jährigen des Weimarer Bauhauses erschien, und den wir in der „Architektur unterm Weihnachtsbau(m)“ im Dezember 2017 vorgestellt haben. ◻

Heimat als Zumutung

Text: Sandra Bartholomäus

Olaf Unverzart
Da hinten gehts nicht weiter
Büro Wilhelm Verlag: 2025, 160 S.
ISBN: 978-3-94813-7-908, € 24,00

„Dieses Buch ist der Hammer. Es tut weh. Es brennt in den Augen. Es macht sprachlos. Ich halt es nicht lang aus. Dass Heimat so furchtbar real sein kann. Ausweglos. So gut gemeint. Und so daneben.“

Besser als der deutsche Dokumentarfilmer und Autor Dieter Wieland kann man den Bildband des Fotokünstlers Olaf Unverzart nicht beschreiben. Dieser begibt sich in „Dahinten gehts nicht weiter“ auf eine visuelle Spurensuche im oberpfälzischen Grenzland – einem Raum, der zugleich vom Eindruck der Vergangenheit als auch von offenen Fragen der Gegenwart geprägt ist.

Es ist seine Vergangenheit. Unverzart ist in der Oberpfalz geboren und wollte als Jugendlicher immer weg von dort. Stillstand, Sperranlagen und der Eiserne Vorhang nur wenige Kilometer von seinem Heimatdorf entfernt, zog er in die große weite Welt. Obwohl sich der wirtschaftliche Aufschwung in der Grenzregion in den letzten Jahrzehnten bemerkbar machte, blieb der raue Charakter der Region. Als die Grenze zu Tschechien 2020 wieder geschlossen wurde, kehrte er zurück in die Oberpfalz und fotografierte vier Jahre lang mit seiner analogen Großbildkamera unspektakuläre Landschaften, leerstehende Wirtshäuser, stillgelegte Sägewerke.

Das wohl auffallendste an den Schwarz-Weiß-Fotografien ist, dass auf keinem Foto Mensch oder Tiere zu sehen sind. Das daraus entstandene Werk umfasst 160 Seiten und wirkt nüchtern, reduziert – aber keineswegs kalt. Vielmehr gelingt Unverzart eine Vermittlung von Atmosphäre und Stimmung, die eine subtile Spannung erzeugt: Zwischen Verlassenheit und Kontinuität, zwischen Erinnerung und Gegenwart.

Das Buch ist nicht nur eine Liebeserklärung an die Oberpfalz, sondern auch ein Selbstporträt des Fotografen. „Heimat ist da, wo wir verstanden werden und wo wir verstehen“, zitiert Unverzart den Philosophen Karl Jaspers in seinem Buch – und seine Bilder zeigen, dass er die Oberpfalz nicht nur gesehen hat, sondern auch versteht. ◻

Für eine nachhaltige Architektur der Stadt

Text: Katrin Schmitt

Jens Jakob Happ und Helmut Kleine-Kraneburg (Hg.)
Für eine nachhaltige Architektur der Stadt
Verlag Klaus Wagenbach: 2025, 192 S.
ISBN: 978-3-8031-2885-0, € 15,00

Unsere Städte stehen unter Druck – ökologisch, sozial, ästhetisch. Hitzeinseln, Wohnungsnot, Ressourcenknappheit, Bodenversiegelung: Die Herausforderungen sind bekannt und doch wird vielerorts weiter geplant und gebaut, als hätte sich nichts verändert. Stadtplanung verharrt in vertrauten Routinen. Gleichzeitig hoffen wir auf lebenswertere und resilientere Ergebnisse.

Das Buch „Für eine nachhaltige Architektur der Stadt“ lädt dazu ein, diesen Kreislauf zu durchbrechen. Es versammelt vielfältige Perspektiven renommierter Architektinnen, Stadtplaner, Wissenschaftlerinnen und Macher – darunter Anna Heringer, Dirk Hebel, Hans Kollhoff, Elisabeth Endres, Jutta Albus, Vittorio Magnago Lampugnani, Florian Nagler oder Wolfgang Sonne. Die Themen reichen vom traditionellen Lehmbau über zir-

kuläre Materialkreisläufe und serielles Bauen bis hin zu Fragen der Bodenpolitik, der Steuer- und Vergabepraxis oder der Umbaukultur. Es geht um Suffizienz statt Größenwahn, um Vereinfachung statt technischer Überforderung, um Weiterbauen statt Abriss.

Was das Buch so besonders macht: Es ist kein Manifest, sondern ein Mosaik. Kein Monolog, sondern eine Sammlung von Stimmen – kontrovers, konkret, klug. Jeder Beitrag steht für sich. Damit liefert das Buch keine vorschnellen Antworten, sondern es stellt die richtigen Fragen. Gerade dadurch entsteht Raum, sich eine eigene Meinung zu bilden.

Beim Lesen habe ich oft innegehalten – nicht, weil der Text sperrig wäre, sondern weil er Gedanken anstößt, die man nicht sofort wieder beiseiteschiebt. „Für eine nachhaltige Architektur der Stadt“ ist kein Buch, das man in einem Rutsch durchliest, sondern immer wieder zur Hand nimmt. Wie ein gutes Gespräch, das nachhallt. Zum Jahresende ist es die ideale Lektüre: zum Innehalten, Nachdenken, Andersdenken. ◻

Superhelden gesucht

Text: Sabine Fischer

„Auferstehen aus Ruinen“ ist ein Text, wie er aktueller kaum sein könnte, befasst er sich doch mit der maroden Infrastruktur in Deutschland, die den Autor, SZ-Journalist Gerhard Matzig, fatal an die Situation am Ende des 2. Weltkriegs erinnert, nicht nur, wenn er in München vom Hauptbahnhof bis hinter den Marienplatz spaziert (was ich übrigens genau deshalb seit Jahren vermeide). Zunächst die Bestandsaufnahme – anhand einiger (teilweise geradezu absurder) Beispielsfälle analysiert Matzig die Ist-Situation: Zu viele Probleme (hohe Steuern, bröckelnde Straßen, Brücken und Schienen, zu viel Bürokratie, kaum Fachkräfte), zu wenig Lösungen (weil zu wenig Mut, Innovationsbereitschaft, Entschlossenheit). Streckenweise klingt Matzig wie Merz, z. B. wenn er den fehlenden Fleiß in der Gesellschaft beklagt. Doch im Gegensatz zum Bundeskanzler setzt Matzig keine großen Hoffnungen auf das Infrastrukturpaket – zumindest nicht, wenn die Planungs- und Bauprozesse nicht grundlegend vereinfacht und verkürzt werden.

Damit wären wir beim Stichwort Bürokratieabbau: Den propagiert die Politik seit Jahrzehnten, passiert ist (nahezu) nichts. Diesem kollektiven Versagen sämtlicher politischer Ebenen von Bad Bimslfing über Berlin bis Brüssel, ergänzt um Tausende von DIN-Normen, die die Prozesse immer weiter verlängern und damit verteuern, widmet Matzig ein ganzes Kapitel, wiederum mit zahlreichen, sorgfältig recherchierten Beispielen – vom Kölner Dom bis zum Konzerthaus in München (so es jemals realisiert wird). Das hat gerade angesichts des lockeren Schreibstils und der Absurdität der geschilderten Fälle durchaus Unterhaltungswert, ebenso wie die Fabeln aus dem Tierreich, die von Anwohnern zuweilen auch gerne als Vorwand genutzt werden, um ein ungeliebtes Projekt zu Fall zu bringen.

Soweit das Dilemma, es ist hinlänglich bekannt. Und jetzt? Frei nach dem Motto: Haben Sie eine Lösung oder sind Sie Teil des Problems? fordert Matzig einen „Wettbewerb der Ideen: Es geht um den Öko-Futurismus, um das Bauhaus 2.0“, um Architekten und Stadtplanerinnen als „Superhelden“, die ihre Vorstellungen von einer besseren Zukunft umsetzen. Zu diesem Narrativ gehört zweifellos auch die Bewältigung der Dauerkrisen im Wohnungsbau und in der Verkehrsinfrastruktur, jede ist dem Autor ein ganzes Kapitel wert, ebenso wie die „Krise der Stadt“: Eine zukunftsfähige Stadtplanung hat viele Facetten, Matzig kennt und nennt sie alle, von der Klimaresilienz über sinnvolle Verdichtungen bis hin zum Ausbau des öffentlichen Nahverkehrs. Und nicht zuletzt die Nutzung brachliegender Raumpotenziale, die lebendige Stadt als Sehnsuchtsort.

Am „E“nde der Geschichte führt uns Matzig noch durch sein eigenes, 2009 vom Architekten Andreas Meck geplantes und erbautes Einfamilienhaus und stellt fest, dass es sich um eine frühe Form des „Gebäudetyps-e“ handelt: Entstanden aus seriell gefertigten Bauteilen bleibt der Bau in etlichen Details hinter normierten Standards zurück – dazu bedurfte es (vor allem damals) noch erheblicher Risikobereitschaft des Architekten und des Bauherrn gleichermaßen. Heute gilt der Gebäudetyp-e als Hoffnungsträger auf dem Weg zu mehr bezahlbarem Wohnraum. Als weitere Ideen, um die Zukunft des Bauens wieder in rosigerem Licht zu sehen, führt Matzig die Verwendung neuer Materialien an, das Denken in anderen Dimensionen (z. B. Tiny Houses), ein zeitgemäßes Bodenrecht, Vorschläge zur Umnutzung von Gebäuden, um nur einige zu nennen. Und er sagt auch, was jetzt aus seiner Sicht zu tun ist: Das Vergabe- und das Einspruchsrecht müssen reformiert werden, ebenso wie die Bauverwaltungen und das Planungsrecht. Und ein bundeseinheitliches Bauordnungsrecht würde helfen.

Alles richtig. Noch schöner wäre es allerdings gewesen, diesen konstruktiven Ansätzen etwas mehr Raum zu geben; den „Ruinen“ widmet Matzig gefühlt deutlich mehr Seiten als dem „Auferstehen“. Dabei ist es doch das, was wir gerade am meisten brauchen: die Zuversicht, dass sich die Dinge zum Besseren verändern lassen und die Ermutigung, diese Wege zu gehen, ganz gleich, wie lang und steinig sie auch sein mögen. Vielleicht wäre das ein Ansatz für Band 2? ◻

Gerhard Matzig
Auferstehen aus Ruinen. Warum Deutschland zerfällt – und wie wir wieder zukunftsfähig werden
dtv Verlagsgesellschaft : 2025, 224 S.
ISBN : 978-3-423-28504-9, € 22,00

Architektur unterm Weihnachtsbau(m) 2026

Text: Dr. Manuel Kögelmaier

Wie jedes Jahr seit 2011 schließt der Bayernteil des DAB mit der beliebten Rubrik „Architektur unterm Weihnachtsbau(m)“. Zahlreiche Beiträge verschiedener Autorinnen und Autoren werden sich auch im kommenden Jahr 2026 sämtlichen Themen rund um die Baukultur widmen. Und dann wird die Beilage – sozusagen als Premiere – sogar in Buchform im 3:2-Hochglanzformat erscheinen!

Nun gut, Sie haben sicherlich inzwischen gelesen, dass das DAB 2026 einen Neustart wagt. Dementsprechend wissen auch wir noch nicht, ob und auf welche Weise es mit unserer Weihnachtsrubrik im nächsten Jahr weitergehen wird. Fürs Erste bleibt das abgebildete Buch also Fiktion. Aber wer weiß, was noch passiert. Und: Träumen ist schließlich erlaubt! Vielleicht lesen wir uns also im kommenden Jahr, in welcher Form auch immer. Denn eines ist sicher, Weihnachten wird es auch 2026 geben.

Ernst Maria Lang Fürsorgewerk

Nicht nur zur Weihnachtszeit

1977 formulierte Reinhard Riemerschmid für den Fürsorgeausschuss der Bayerischen Architektenkammer im Juni-DAB: „Wir Architekten leben im Allgemeinen davon, daß wir eine gut geübte Vorstellungsgabe besitzen. Das ist der stabilste Teil unseres Kapitals. Der andere ist Arbeitskraft. Diese bleibt aber nur dem erhalten, der das Glück hat, gesund zu bleiben. Stellen Sie sich nun vor, Sie geraten – unverschuldet oder durch Versagen – in Not. Alles Angesparte, was ohnehin in den vergangenen Jahren an Kaufkraft verloren hat, schmilzt dahin.“

Für das Ernst Maria Lang Fürsorgewerk gilt noch immer, dass es Kammermitglieder und deren Familienangehörigen in besonderen Notlagen, insbesondere durch Alter, Krankheit, Unfall, Tod bedingt, unterstützt. Wir danken allen Spenderinnen und Spendern und sammeln selbstverständlich weiter. Spenden können Sie an die folgende Bankverbindung:

IBAN: DE70 7002 0270 0015 1812 24
BIC HYVEDEMMXXX
Spendenquittungen werden gern ausgestellt

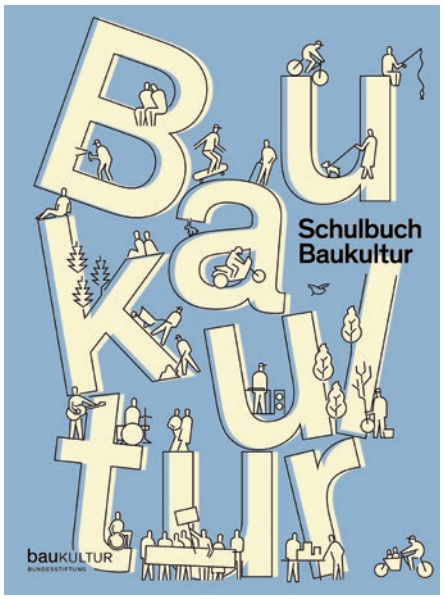
Klassensätze zur baukulturellen Bildung

Auch in diesem Jahr rufen wir wieder dazu auf, für einen weiteren überaus guten Zweck zu spenden, nämlich für das Schulbuch Baukultur!
Das von der Bundesstiftung Baukultur herausgebene Buch, ist das erste für allgemeinbildende Schulen zum Thema Baukultur. Das Schulbuch Baukultur richtet sich an Kinder ab 11 Jahren und beinhaltet Themen der Baukulturberichte der Bundesstiftung für den Unterricht und die Freizeit. Um den 11,4 Millionen Schülerinnen und Schülern in Deutschland das Unterrichtsmaterial möglich kostenfrei zugänglich zu machen, benötigt die Bundesstiftung Ihre Unterstützung. Die Landesarbeitsgemeinschaft Architektur und Schule Bayern e. V. engagiert sich seit vielen Jahren mit Lehrerfortbildungen, Schülerwettbewerben, Schülerworkshops und Lehrerexkursionen für die baukulturelle Bildung in Bayern. Wer für bayerische Klassen spenden will und LAG-Lehrkräfte mit dem Schulbuch Baukultur versorgen will, ist herzlich eingeladen, Spenden für Klassensätze direkt an die LAG zu überweisen.

Im Regierungsbezirk Schwaben konnten 90 % der Gymnasien, zum Teil auch Realschulen, über den Treffpunkt Architektur Schwaben versorgt werden. Dies geschah vor allem dank persönlicher Ansprache der Spendenden, so Michael Fäustlin, Vorstandsmitglied der Bayerischen Architektenkammer. Er betont: „Mit anschaulichen Beispielen, Grafiken und Aufgaben vermittelt das Buch nicht nur Wissen zum Planen und Bauen. Es zeigt auch, wie wir alle unsere Umwelt aktiv mitgestalten können.“

Ein Klassensatz kostet 495 Euro.

Spendenkonto der LAG bei der GLS-Bank
IBAN DE68 4306 0967 8232 331200
Verwendungszweck: Schulbuch



Weiterbildung, Veranstaltungen, Beratungen

Fortbildungsveranstaltungen der Bayerischen Architektenkammer

Kontakt | Haus der Architektur, Waisenhausstraße 4, 80637 München
Telefon: 089 139880-0, E-Mail: akademie@byak.de

Unter **www.byak.de/akademie** oder durch Scannen des QR-Codes finden Sie ein umfangreiches Fortbildungsangebot aus allen Fach- und Themenbereichen.

Datum	Ort	Veranstaltungen und Dozenten	Gebühr	Veranstalter und Anmeldung
02.12.2025 09:30 - 12:45 Uhr	online	Nachhaltigkeitskoordination - Bewertung der Nachhaltigkeitsanforderungen in frühen Planungsphasen Doz.: Dr.-Ing. Matthias Fuchs, Architekt, DGNB-Auditor, Darmstadt/Tübingen	EUR 220,- EUR 150,- (K/J/S/A)	www.byak.de/akademie
02.12.2025 09:30 - 17:00 Uhr	online	Baukostenplanung und -kontrolle Doz.: Dipl.-Ing. M.-Eng. Architektin Andrea Stahl, ö.b.u.v. Sachverständige für Honorare für Leistungen, Darmstadt	EUR 220,- EUR 130,- (K/J/S/A)	www.byak.de/akademie
02.12.2025 09:30 - 13:00 Uhr	Haus der Architektur Waisenhausstr. 4 80637 München	Frauen und Mütter in der Architektur Doz.: Carolina Liedl, Architektin, M.A. Architektur und Kunst, München | Dipl.-Ing. Fachrichtung Architektur, Julia Roos, Nürnberg	EUR 255,- EUR 175,- (K/J/S/A)	www.byak.de/akademie
02.12.2025 - 03.12.2025 09:30 - 17:30 Uhr	online	Vertiefungsseminar Projektleitung für Architekten Doz.: Dipl.- Ing. Heidi Tiedemann, Architektin, Hamburg	EUR 520,- EUR 390,- (K/J/S/A)	www.byak.de/akademie
03.12.2025 17:00 - 18:30 Uhr	online	Das Versorgungswerk stellt sich vor Doz.: Simone Grötsch, Referentin Betrieb BArchV, München | Steffen Scheuermann, Referatsleiter Betrieb BArchV, München	kostenfrei	www.byak.de/akademie
04.12.2025 - 05.12.2025 09:30 - 17:00 Uhr	online	Wie erstelle ich ein Integriertes Städtebauliches Entwicklungskonzept (ISEK)? Doz.: Melina Hölzl, B.Eng. M.Sc., Rosenheim | B.Sc. Johannes Hanisch, Senior Consultant Cities, Buro Happold, Berlin | Prof. Dipl.-Ing. Philipp Krass, Stadtplaner, Büro Berchtoldkrass, Karlsruhe | Prof. Dr.-Ing. Henning Krug, Hochschule Nürtingen-Geislingen | Dipl.-Ing. (FH) Richard Mühlmann, Stadtplaner, Büro AR Clima Positive, Regensburg | Dr. phil. Dipl.-Geogr. Volker Salm, Stadtplaner, Büro Salm und Stegen, Bamberg/München | M.A. BRin Theresa Schnitzenbaumer, Architektin, Regierung von Schwaben | Dr.-Ing. Ulrich Wieler, Architekt, Büro UmbauStadt, Wien | Moderation und Leitung: Dipl.-Ing. BD Matthias Amann, Architekt, Bayer. Staatsministerium für Wohnen, Bau und Verkehr	EUR 490,-	www.byak.de/akademie
04.12.2025 13:00 - 16:00 Uhr		2. Anwenderkonferenz zur digitalen Bauleitplanung: XPlanung in der Praxis	kostenfrei	www.byak.de/akademie
05.12.2025 09:30 - 17:00 Uhr	Haus der Architektur Waisenhausstr. 4 80637 München	Die prüffähige Honorarrechnung Doz.: Dipl.-Ing. (FH) Werner Seifert, Architekt, ö. b. u. v. SV für Honorare und Leistungen der Arch. und Ing., Würzburg	EUR 255,- EUR 175,- (K/J/S/A)	www.byak.de/akademie
05.12.2025 09:30 - 14:00 Uhr	online	Brandschutz und Barrierefreiheit Doz.: Christine Degenhart, Architektin, Rosenheim | Dipl.-Ing. (FH) Peter Paul, Brandoberrat a. D., Brandschutzgutachter, München	EUR 190,- EUR 110,- (K/J/S/A)	www.byak.de/akademie
09.12.2025 09:30 - 17:00 Uhr	online	Bauherrenmanagement Doz.: Dipl.-Ing (FH) Horst W. Keller, Architekt, Koblenz	EUR 255,- EUR 175,- (K/J/S/A)	www.byak.de/akademie

Datum	Ort	Veranstaltungen und Dozenten	Gebühr	Veranstalter und Anmeldung
09.12.2025 09:30 - 12:45 Uhr	online	Nachhaltigkeitskoordination - Projektmanagement Doz.: Prof. Dr.-Ing. M. Eng. Elisabeth Krön, Architektin, München	EUR 220,- EUR 150,- (K/J/S/A)	www.byak.de/akademie
09.12.2025 09:30 - 18:00 Uhr	online	Haftung der Architekten Doz.: Dr. Achim Neumeister, Rechtsanwalt, Landsberg a. Lech	EUR 220,- EUR 130,- (K/J/S/A)	www.byak.de/akademie
10.12.2025 09:30 - 15:15 Uhr	online	Nachhaltigkeitskoordination - Bewertung der Nachhaltigkeitsanforderungen im baukulturellen Kontext Doz.: Dipl.-Ing. Jan Dilling, Architekt, de+ architekten, Berlin | Dipl.-Ing. Claudia Euler, Architektin, de+ architekten, Berlin | Schlauch, Architektin M.A., Architektin, de+ architekten, Berlin	EUR 310,- EUR 210,- (K/J/S/A)	www.byak.de/akademie
10.12.2025 15:30 - 17:30 Uhr	online	Rund um die Eintragung Doz.: Kathrin Körner, Rechtsanwältin (Syndikusrechtsanwältin), Referentin für Recht und Berufsordnung der ByAK | Dipl.-Ing. (FH) Nadja Schuh, Landschaftsarchitektin, Akademie für Aus-, Fort- und Weiterbildung der ByAK | Ayse Nur Tangüner, Eintragungsausschuss, ByAK	kostenfrei	www.byak.de/akademie
10.12.2025 18:00 - 20:00 Uhr	online	Prüfung von Werk- und Montageplänen Doz.: Dipl.-Ing. Univ. Peter Doranth, Architekt und Freier Sachverständiger für Architektenhonorare, Wörthsee | Alexandra Riemann, Fachanwältin für Bau- und Architektenrecht, München	EUR 190,- EUR 110,- (K/J/S/A)	www.byak.de/akademie
11.12.2025 09:30 - 17:30 Uhr	Haus der Architektur Waisenhausstr. 4 80637 München	Prozessmanagement Doz.: Dipl.-Ing. Frank Hemmer, FRICS, Architekt, CIS HypZert, Grafrath	EUR 410,- EUR 280,- (K/J/S/A)	www.byak.de/akademie
11.12.2025 16:30 - 18:00 Uhr	online	BEN-Update: „Klimaanpassung und Biodiversität in der Praxis - Mehrwert statt Mehrkosten“ Doz.: Prof. Dr. Ferdinand Ludwig, Architekt | Prof. Dr.-Ing. Nicole Pfoser, Architektin, Innenarchitektin, Master Landscape Arch. | Dipl.-Ing. Andreas Rockinger, Landschaftsarchitekt	kostenfrei	www.byak.de/akademie
12.12.2025 09:30 - 12:30 Uhr	online	Der Bauturbo - das Gesetzespaket zur Beschleunigung des Wohnungsbaus | Aus der Praxis für die Praxis Doz.: Dr. Gerhard Spieß, Fachanwalt für Verwaltungsrecht, München, Lehrbeauftragter für Bau- und Bodenrecht an der TU München	EUR 150,- EUR 90,- (K/J/S/A)	www.byak.de/akademie
15.12.2025 19:00 - 21:00 Uhr		Der Wert der Kreativität | Wie geht es weiter? Kreativität als evolutionäre Kraft | Über Gestaltungskraft und Kunst in ihrem Einfluss auf Veränderung und soziales Leben	kostenfrei	www.byak.de/akademie
16.12.2025 09:30 - 17:00 Uhr	online	Terminplanung Doz.: Prof. Dr.-Ing. Dipl.-Wirtsch.-Ing. Wolfdietrich Kalusche, Architekt, Cottbus	EUR 210,- EUR 130,- (K/J/S/A)	www.byak.de/akademie
17.12.2025 14:00 - 18:00 Uhr	online	KI-Kompetenz aufbauen Teil 2: KI-Einsatz im Architekturbüro Doz.: Dipl.-Ing. Philipp Eichstädt, Architekt, Berlin	EUR 190,- EUR 110,- (K/J/S/A)	www.byak.de/akademie
14.01.2026 - 28.01.2026 09:30 - 17:00 Uhr	online + Haus der Architektur, Waisenhausstraße 4	Modul 3: Informationskoordination nach dem BIM Standard Deutscher Architekten- und Ingenieurkammern Doz.: Celtina Balaj, AEC3, München | Alexandra Kostadinova, B.Eng., AEC3, München | Dipl.-Ing. (FH) Gunnar Godawa, HOCHTIEF Engineering GmbH, Essen | Dipl.-Ing. Julia Mann, Architektin, Compendium BIM + Kybernetik GmbH & Co. KG, Hamburg | Dipl.-Math. Stefanie Samtleben, Fraunhofer IFF, Magdeburg	EUR 2360,- EUR 1960,- (K/J/S/A)	www.byak.de/akademie
15.01.2026 - 12.02.2026 09:30 - 12:45 Uhr	online	Nachhaltigkeitskoordination - Vorbereitungslehrgang für die Aufnahme in das Bundesregister Nachhaltigkeit der Architekten- und Ingenieurkammern	EUR 2240,- EUR 1590,- (K/J/S/A)	www.byak.de/akademie

Datum	Ort	Veranstaltungen und Dozenten	Gebühr	Veranstalter und Anmeldung
28.01.2026 - 22.07.2026 14:00 - 16:00 Uhr	online	Energieeffizienz-Planer: Wohngebäude Doz.: Lehrgangsleitung: Prof. Oswin Hennig, Architekt (M.Eng.), Steinberg | Lehrgangsleitung: Dipl.-Ing (FH) Medin Verem, Architekt, Gröbenzell | Anne-Catherine Emmel, M.Sc, Architektin, München | Dipl.-Ing. Arne Kruft, Energieberater, Architekt, München/ Würzburg | Dipl.-Ing. (FH) Philipp Park, Hohenbrunn | Prof. Dr. Magnus Schober, Professor für Energie- Anlagentechnik, Nürnberg | Dipl.-Ing. Johannes Volland, Energieberater, Regensburg	EUR 3250,- EUR 2680,- (K/J/S/A)	www.byak.de/ akademie

Aktuelle Informationen finden Sie unter www.byak.de/veranstaltungen (K/J/S/A = Kammermitglieder/Juniormitglieder/Studierende/Absolventen)

Treffpunkt Architektur Schwaben (TAS)

Datum	Ort	Veranstaltungen und Referenten	Gebühr	Veranstalter und Anmeldung
18.12.2025 19:00 Uhr	Kaisergäßchen 5 Kaufbeuren	Im Rahmen von SUPER CIRCLE: Werkvortrag: Pascal Angehrn Zirkular – Zürich		Kooperation mit dem TAS

Treffpunkt Architektur Ober- und Mittelfranken

Datum	Ort	Veranstaltungen und Referenten	Gebühr	Veranstalter und Anmeldung
bis 31.01.2026	Auf AEG Muggenhofer Str. 135 Nürnberg	Wanderausstellung 6. Rosenheimer Holzbaupreis Öffnungszeiten: Mo. 15:00-18:00 Uhr, Mi und Fr 9:00-12:00 Anmeldung per E-Mail oder Telefon ist erwünscht		Treffpkt. Arch. Ober-u. Mittel-franken

Treffpunkt Architektur Oberbayern (TAO)

Datum	Ort	Veranstaltungen und Referenten	Gebühr	Veranstalter und Anmeldung
bis 21.12.2025	Säulenhalle Schlossergasse 381a Landsberg am Lech	DAM-Wanderausstellung „Schön hier“ Rahmenprogramm und Öffnungszeiten: ogy.de/jv80		Wessobrunner Kreis e. V. in Kooperation mit dem TAO

Alle Angaben der Veranstaltungskalender ohne Gewähr und ohne Anspruch auf Vollständigkeit; aktuelle Informationen unter www.byak.de/treffpunkte-architektur

Beratungsstelle Energieeffizienz und Nachhaltigkeit der Bayerischen Architektenkammer

Beratungstermine Dezember 2025

Do.	04.12.	15:00 – 17:00 Uhr, München
Do.	11.12.	15:00 – 17:00 Uhr, München
Do.	11.12.	15:00 – 17:00 Uhr, Nürnberg
Do.	18.12.	15:00 – 17:00 Uhr, München

Kontakt und Anmeldung:
Bayerische Architektenkammer
Beratungsstelle Energieeffizienz und Nachhaltigkeit (BEN)
Waisenhausstraße 4, 80637 München, Tel. 089 139880-88
Mo. – Do. 9:00 – 16:00 Uhr, Fr. 9:00 – 13:00 Uhr
E-Mail: info@beratungsstelle-ben.de

Adressen:

Beratung München
Bayerische Architektenkammer Altbau
Waisenhausstraße 4, 80637 München

Beratung Nürnberg
Bayerische Architektenkammer Auf AEG
Muggenhofer Straße 135, 90429 Nürnberg

Die BEN-Beratungen zum nachhaltigen und energieeffizienten Planen und Bauen erfolgen i.d.R. durch Andrea Bitter, Martin Bittmann, Ulrich Jung und Veronika Reisser. Gerne können Sie auch unsere Schwerpunktberatungen (Bedarfsplanung, Materialökologie, Zertifizierungen, Klimaanpassung, kommunale Nachhaltigkeit etc.) mit weiteren Beratern und Beraterinnen in Anspruch nehmen.

Weitere Informationen finden Sie unter: **www.beratungsstelle-ben.de**.

Anmeldung und Terminvereinbarung für persönliche Beratung erforderlich. Anfragen per Telefon oder E-Mail oder per Videokonferenz sind jederzeit möglich.

Beratungsstelle Energieeffizienz und Nachhaltigkeit
Bayerische Architektenkammer

Beratungsstelle Barrierefreiheit der Bayerischen Architektenkammer

Beratungstermine Dezember 2025

Di.	02.12.	14:00 – 16:00 Uhr, Augsburg
		14:00 – 17:00 Uhr, München
Mi.	03.12.	16:30 – 18:30 Uhr, Bayreuth
Do.	04.12.	14:00 – 16:00 Uhr, Bad Neustadt
		15:00 – 17:00 Uhr, Nürnberg
Fr.	05.12.	11:00 – 13:00 Uhr, Ingolstadt
Di.	09.12.	14:00 – 17:00 Uhr, München
Mi.	10.12.	11:00 – 13:00 Uhr, Kempten
		14:00 – 16:00 Uhr, Ansbach
Do.	11.12.	12:00 – 14:00 Uhr, Landshut
		15:00 – 17:00 Uhr, Deggendorf
		15:30 – 17:30 Uhr, Weiden
Fr.	12.12.	10:00 – 12:00 Uhr, Bad Tölz
Di.	16.12.	14:00 – 17:00 Uhr, München
		14:00 – 16:00 Uhr, Rosenheim
Do.	18.12.	14:00 – 16:00 Uhr, Würzburg
		15:00 – 17:00 Uhr, Nürnberg

Kontakt und Anmeldung:
Bayerische Architektenkammer
Beratungsstelle Barrierefreiheit
Waisenhausstraße 4, 80637 München, Tel. 089 139880-80
Mo. – Do. 9:00 – 16:00 Uhr, Fr. 9:00 – 13:00 Uhr

E-Mail: info@beratungsstelle–barrierefreiheit.de

Anmeldung und Terminvereinbarung erwünscht

Adressen:

Beratung Ansbach
Landratsamt Ansbach
Besprechungsraum 3.31
Crailsheimstraße 1, 91522 Ansbach

Beratung Augsburg
Regierung von Schwaben
Besprechungsraum 001
Obstmarkt 12, 86152 Augsburg

Beratung Bad Neustadt a. d. Saale
Landratsamt Rhön-Grabfeld
Zi. 130, Spörleinstraße 11
97616 Bad Neustadt

Beratung Bad Tölz
Landratsamt Bad Tölz-Wolfratshausen
Raum 1.036, Prof.-Max-Lange-Platz 1
83646 Bad Tölz

Beratung Bayreuth
Regierung von Oberfranken, Bibliothek
Ludwigstraße 20, 95444 Bayreuth

Beratung Deggendorf
Landratsamt Deggendorf
Bauamt, (Haupteingang), Zi. 311
Herrenstraße 18, 94469 Deggendorf

Beratung Ingolstadt
Technisches Rathaus
Raum 035 EG, hofseitiger Eingang
Spitalstraße 3, 85049 Ingolstadt

Beratung Kempten
Stadt Kempten (Allgäu)
6. OG, Kronenstraße 8,
87435 Kempten (Allgäu)

Beratung Landshut
Regierung von Niederbayern
Zi. 242, 2. OG Regierungsplatz 540
84028 Landshut

Beratung Lichtenfels
Landratsamt Lichtenfels
Besprechungszimmer 206,
Kronacher Straße 28/30
96215 Lichtenfels

Beratung München
Bayerische Architektenkammer
Haus der Architektur, Raum E.09
Waisenhausstraße 4
80637 München

Beratung Nürnberg
Bayerische Architektenkammer
Auf AEG, Muggenhofer Straße 135
90429 Nürnberg

Beratung Regensburg
Landratsamt Regensburg
Raum 0.151, Altmühlstraße 3
93059 Regensburg

Beratung Rosenheim
Volkshochschule Rosenheim
Raum 22, Stollstraße 1
83022 Rosenheim

Beratung Weiden
Rathaus der Stadt Weiden
Zimmer 264/2.OG (Ratsstüberl)
Dr.-Pfleger-Straße 15
92637 Weiden

Beratung Würzburg
Soziales Ämtergebäude
Zimmer 401, 4. OG
Karmelitenstraße 43
97070 Würzburg

Beratung Wunsiedel
Landratsamt Wunsiedel
kleiner Sitzungssaal, E.06
Jean-Paul-Straße 9
95632 Wunsiedel

Einfach barrierefrei
Einfach digital
Einfach verständlich
Bayerische Architektenkammer

Ernst Maria Lang
Fürsorgewerk

Bayerische
Architektenkammer

Solidarität hat eine Geste

Das Ernst Maria Lang Fürsorgewerk der Bayerischen Architektenkammer unterstützt Kammermitglieder und deren Familienangehörige in Notlagen. Es finanziert sich aus Spenden, Zuwendungen und freiwilligen Umlagen.

eml-fuersorgewerk.byak.de